

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumböhe, im Metallteil 30 Pfg.
Der auf die Inserate eingeräumte Nachschuß oder Kassafonto wird bei Konfurten und gerichtlicher Klage bindig. / Fernsprech-Anschluß
Samml. Nummer 62641 / Telegramm-Abreise: Anzeiger Herne

25. Jahrgang

Der Landbund führte den Sturz herbei

Die diplomatischen Ausstellungen Dönnalewitsch, die am Mittwoch in London verbleiben wurden, werden in politischen Kreisen als ziemlich verfrüht bezeichnet. Es wird beklagt, daß sie als ein Beweis für ein Abweichen der englischen Regierung anzusehen seien. Man weist darauf hin, daß die Arbeiterregierung zwar in einer schwierigen Lage deswegen sei, weil sie sich bei den Wahlen um Mieberaufschub bemüht hat.

Erfolg der Kommunalbeamten im Industriegebiet.

Abgeschlossene Vereinbarungen mit den Beamtengewerkschaften. — Erhaltung des Berufsbeamtentums in den Gemeinden. — Ueberführung von Angestellten in das Beamtenverhältnis.

In Zukunft nur noch Beamte und Angestellte

Das Berufsbeamtentum in den Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes fühlte sich in den letzten fünfzehn Jahren immer mehr zur Geltung gedrängt, weil während dieser Zeit die Anstellungen unterblieben waren und ein großer Ausfall an Beamten infolge der Kriegsergebnisse zu verzeichnen war. Die Wiederbeschaffung freigebliebener Beamtenstellen hatte man vielfach unterlassen. An ihrer Stelle wurden Hilfskräfte angenommen, deren Rechtsverhältnisse meistens völlig ungeklärt waren. Die Beamtengewerkschaften legten zunächst den größten Wert darauf, dem weiteren Zurückdrängen des Berufsbeamtentums entgegenzuwirken. Andererseits galt es, bewährte Angestellte in das Beamtenverhältnis zu überführen und die Rechtsverhältnisse der Angestellten zu regeln. Unter der Wort- und Federführung der Bezirksgruppe rheinisch-westfälisches Industriegebiet des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens (Kombu) sind zwischen dem Beamtengewerkschaften und der Vereinigung der Städte, Landkreise und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes Vereinbarungen getroffen worden, die von den Vertretern der Beamten und Angestellten als erfreulicher Erfolg gebührend werden, wenn sie auch heute noch manche Bedenken gegen Einzelheiten der Vereinbarungen geltend machen.

Die ermittelten

Vereinbarungen

1. ein Muster-Ortsstatut zur Ausführung des Gesetzes über die Anstellung und Verlorenung der Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899;
2. Richtlinien für eine zweckmäßige Form der Anstellung der in einer Gemeinde beschäftigten Personen;
3. Ueberführung der Dauerangestellten in das Beamtenverhältnis;
4. Muster eines Dienstvertrages für die am 1. April 1929 vorhandenen Dauerangestellten (Uebergangsregelung für Dauerangestellte).

Mit dem Musterortsstatut soll den Gemeinden eine Richtlinie über die Anstellungsform der Kommunalbeamten gegeben werden. Danach werden die Beamten mit Ausnahme der Beamten der städtischen Betriebsverwaltung auf Lebenszeit angestellt. Für diese Bestimmungen gelten jedoch eine Reihe von Einschränkungen, die in dem Musterortsstatut im einzelnen aufgeführt werden. Zu diesen Einschränkungen gehört u. a. die Anstellung der Beamten auf Zeit, d. h. auf die Dauer von zwölf Jahren nach Maßgabe der in der Städteordnung hinsichtlich der Wahl und Verlorenung der Bürgermeister angegebenen Vorschriften. Die Kündigung von Beamten nach zwölf Jahren als Beamte bei einer Kommunalverwaltung und nach Vollendung des 40. Lebensjahres auf Lebenszeit angestellt. Den auf Kündigung angestellten Beamten kann jederzeit mit dreimonatiger Frist gekündigt werden. Nicht auf Lebenszeit angestellt werden die Betriebsbeamten (Betriebsfachleute), also die zu besonderem Betriebsdienst angestellten Personen. Dagegen fallen die bei einer Betriebsverwaltung beschäftigten, nach den Vorschriften für die allgemeine und Kassenverwaltung ausgebildeten Beamten nicht unter diese Ausnahme.

Die Richtlinien sind eine Empfehlung an die Gemeinden für die Zukunft, welche Form der Anstellung für die einzelnen Stelleninhaber als zweckmäßig angesehen wird. Es kommen dabei

Vier Arten des Anstellungsverhältnisses

in Betracht, nämlich Beamter auf Lebenszeit, Beamter auf zwölf Jahre, Kündigungsgewerkschafter und Angestellter. Dabei ist festzustellen, daß die in dem Plan aufgeführte Stadt- und Kreisverwaltung der Beamtenstellen des einfachen Bureau- und Kassendienstes für ältere Verwaltungsgehilfen mit besonders verantwortungsvollem Dienste darstellt.

Besonders wichtig ist die

Ueberführung der Dauerangestellten in das Beamtenverhältnis.

Sie werden überführt, soweit sie Stellen bekleiden, die nach den Richtlinien für eine zweckmäßige Form der Anstellung ausschließlich mit Beamten zu besetzen sind.

In Zukunft soll die Verleihung der Eigenschaft eines Dauerangestellten unterbleiben. Für die noch vorhandenen Dauerangestellten wurde als Uebergangsregelung das Muster eines Dienstvertrages vereinbart. Der Zweck dieser Vereinbarung ist, einheitlich für alle Dauerangestellten die Rechtsverhältnisse festzulegen, um sie nicht unter den Tarifvertrag zu zwingen. Die vertragsschließenden Parteien sind über einmütig dem abzuschließenden Tarifvertrag für kommunale Angestellte nicht einverstanden, da die Vertragsbedingungen der Dauerangestellten durch diesen Einzelvertrag beeinträchtigt werden und der Wunsch besteht, den Vertrag nicht zu schließen.

Für die kommunalen Angestellten (nicht Dauerangestellten) ist ein

Betriebsratsvertrag in Vorbereitung.

Auf Grund der geschlossenen Vereinbarung wird sich, wenn auch nicht für alle, so doch für viele Städte und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, namentlich für diejenigen, die von den Umgebungen betroffen worden sind, die Notwendigkeit

Nach getaner Arbeit.

Unser Umhang an Büffelt und Billethalt.

Meer als ein Fünftel des Volkseinkommens

In den Hauptpietäten treten täglich ungefähr zwei Millionen Deutsche an die Schalterkästen der Kinos heran, um sich ein Bild zu erblicken, das ihnen Unterhaltung und Spannung von der Tagesarbeit sichert. Man ist vielfach geneigt, den lebhaften Theater-, Varietee- und Kinobesuch als Luxus und Verschwendung anzusehen, besonders, wenn der Erzähler nach Ablauf des Programms noch ein in seine Häuslichkeit zurückzuführen; aber wir dürfen nicht vergessen, daß der Ablauf einer Reihe von Arbeitsstunden gerade ihrer Einseitigkeit wegen große Kräfte verbraucht, die oft nur durch eine völlige Abkühlung vom Alltag ersetzt werden können. Und der Gewinn an Nervenkraft des Betrachters ist das Verdienst und Brot desjenigen, der ihm die Erholung bietet. Wenn wir in die Buchhaltung dieser Wirtschaftsweise eintreten, wird uns klar, welche Bedeutung es im sozialen Leben hat, daß Menschen zuweilen das Bedürfnis haben, am Abend noch auszugehen.

Ein Fünftel des Volkseinkommens.

Schon allein die Tatsache ist aufschlußreich, daß mit den Hotels, Restaurants, Theatern, Varietees und Kinos ein großer Teil des Volkseinkommens verbunden ist, und mehr als eine Million Menschen beschäftigt und indirekt mehrere Millionen Brot schaffen. Wenn man der Zahl der Ausgaben des deutschen Volkes in den Gasthäusern, Unterhaltungs- und Vergnügungsbetrieben in Rechnung vor sich stellt, könnte er leicht zu der Ansicht verleitet werden, daß ein ganzes Volk sich ständig in Restaurants aufhält und sein Vermögen in Theatern und Kinos verliert. Doch die Verhältnisse liegen in der Tat so, daß die Milliardenziffern zu einem hohen Prozentsatz die deutsche Volksernährung betreffen, weil Millionen Menschen heute gezwungen sind, im Gasthaus ihre Mahlzeiten einzunehmen.

digkeit der Schaffung eines neuen Ortsstatuts ergeben.

Der jugendliche Industriearbeiter

Konferenz der Jugendpflegervereine und der Bezirksjugendpfleger.

Vom 7. bis 9. Oktober d. J. findet in Dortmund und Gelsenkirchen die diesjährige Konferenz der Jugendpflegervereine und Bezirksjugendpfleger (innen) des Reichsaates Preußen statt. Als Hauptthema der Tagung wurde gewählt: „Die allgemeine Lage des jugendlichen Industriearbeiters und seine beruflichen Verhältnisse“. Das Programm der Tagung ist folgendes:

Am 7. Oktober spricht Universitätsprofessor Dr. Hönigshausen (Köln) über das Thema: „Die soziale Lage des jugendlichen Industriearbeiters und seine beruflichen Verhältnisse“. Ferner Universitätsprofessor Dr. Brauer (Köln) über: „Die soziale Lage des jugendlichen Industriearbeiters“. Anschließend findet eine Aussprache über die allgemeinen Verhältnisse der Jugendpflegervereine in Dortmund und Gelsenkirchen statt. Am 8. Oktober wird der Tagung im „Haus der Jugend“, veranstaltet von den Dortmunder Jugendgruppen.

Am zweiten Tage spricht nach einer Besichtigung des „Hauses der Jugend“ Regierungsrat Klemm über die Frage, ob an die Gewährung von staatlichen Beihilfen und Darlehen zu den wichtigsten Zeitpunkten der unterrichtlichen Einrichtung der Jugendlichen nicht stattdessen durch die Jugendpflegervereine und die Jugendpfleger (innen) sowie der Jugendorganisationen zum Staate behandelt werden.

Am 9. Oktober fahren die Teilnehmer nach den Vereinten Stahlwerken U. S. Schalker Verein, Gelsenkirchen. Hier spricht Oberingenieur Arnold über die Organisation und Einrichtung der Ditta. Anschließend findet eine Besichtigung der Einrichtungen zur Lehrlingsausbildung statt.

ganz von der Handlung des Stückes gefangen. Wir aber wollen diesen Besuch mit nüchternen Zahlen illustrieren. In Deutschland bestehen rund 5000 Lichtspieltheater mit zusammen 1 1/2 Millionen Plätzen. Über nur 2200 Kinos führen allabendlich Filme vor. Schließlich bleiben an vielen Abenden des Jahres viele tausend Kinoplätze unvertaucht, die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. Darum können die Bruttoeinnahmen des deutschen Lichtspielgewerbes mit einer Viertel Milliarde Mark jährlich als verhältnismäßig gering betrachtet werden. Heute beschäftigen die deutschen Kinos mehr als 40 000 Menschen, unter ihnen allein 17 000 Musiker. Schon diese Personalkosten nehmen in den Berechnungen des Kinobesitzers einen beachtenswerten Posten ein. Die Film-Leihgebühr beträgt 30 Prozent der Bruttoeinnahmen. Jährlich zahlt die Kinobranche ungefähr 80 Millionen Mark für Leihgebühren. Die Ausgaben an Miete, Löhnen, Steuern, Beleuchtung, Renovierung, Heizung lassen im allgemeinen einen Reingewinn von 3—4 % übrig. Fast 1/4 % der Bruttoeinnahmen wird von der Vermögenssteuer entrichtet.

Die Theaterbuchhaltung.

Unschwer ist von diesen Zahlen verläßt unter Kino- und Theaterbesuchern nach dem letzten Akt den Filmplatz und kommt ein paar Straßen weiter gerade noch zurecht, die Menge beim Verlassen des Theaters zu treffen. Auch die Theaterbuchhaltung hat interessante Zahlen aufzuweisen. Die deutschen Theater sehen zusammen jährlich mindestens 200 Millionen Mark um. In dieser Summe jedoch sind die Zuschüsse enthalten, die aus öffentlichen Mitteln den staatlichen und städtischen Theatern zugewandt werden. So zahlt der Staat für jeden Besucher die gleiche Summe zu, die dieser als Kassapreis bereits gezahlt hat. Von 242 im Augenblick in Deutschland spielenden Theatern arbeiten 152 auf gemeinnütziger Grundlage. 10 000 Schauspieler, 4000—5000 Chormitglieder und eine große Zahl von Musikern und Kapellmeistern, Spielern und 15 000 Bühnenarbeitern verdienen an den Theatern, die die Welt bedeuten, ihr Brot. An ungefähr 124 vom Staate unterstützten Provinztheatern beziehen rund 35 Prozent aller Schauspieler ein Durchschnittseinkommen von 200—300 Mark monatlich, kaum 3 Prozent ein Einkommen bis 1000 Mark und 45 Prozent ein Einkommen, das diese Summe noch übersteigt.

Kabarett und Varietee.

Es bliebe noch ein Blick auf die 8000 Vergnügungstätten zu werfen, die sich in Varietees, Kabarets, Kinos mit Varieteebühnen und Tanzsälen mit gefangenen und tänzerischen Darbietungen aufstellen. Sie sehen jährlich ungefähr 2 1/2 Milliarden um, d. h. zirka 4 Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens. In diesen Städten werden insgesamt 286 000 Menschen beschäftigt. An 35 000 festangestellte Musiker werden im Jahre 220 Millionen Mark und an die übrigen Künstler 335 Millionen Mark Gage gezahlt. Die Agenten erhalten 14 Millionen Mark an Provisionen und annähernd 600 Millionen Mark werden jährlich an Löhnen und Gehältern für das kaufmännische und Hilfspersonal ausbezahlt. Also fast die Hälfte der Gesamteinnahmen werden allein an das künstlerische und technische Personal ausgeschüttet. Der Unternehmergewinn nimmt 15—20 Prozent für sich in Anspruch, zirka 325—650 Millionen Mark, so daß eine Restsumme von 750—1000 Millionen bleibt, welche auf die verschiedensten Verwendungszwecke sich verteilt. Allein



Die prächtig schäumende reine Sunlight Seife ist gleich gut für die Wäsche und für die Körperpflege.

5 000 Lichtspieltheater.

Wahrscheinlich machen sich wenige, die am Sonntag vor dem Kinobesuch in einem solchen Betriebe ihre Mahlzeit einnehmen, Gedanken darüber, wie rationell der Wirt wirtschaften muß, um einen wirklichen Gewinn zu erzielen. Der geläufige Gast erhebt sich viel mehr und eilt über die Straße, um noch rechtzeitig in die nächste Vorstellung zu kommen. Und hier wird er

Gonnense in sucht

Roman von Amelie Hünze.

(Copyright by Alfred Biedtold, Braunschweig.)

(Nachdruck verboten.)

10) Diese Zeilen verflüchteten sich in Viola den Zweipalst. Den Körners Besuch in ihr ausgelöst. Eine schlaflose Nacht hatte dieser Besuch sie gekostet. Aufzäumen hatte sie müssen mit Volkmar Körner als Ideal und ertragen lernen den Gedanken, daß er ein moralischer Gesandter war.

Ein schwerer Druck lastete ihr auf Herz und Sinne... so eine dumpfe Bekommenheit, die die Gedanken umlagte und immer um dieselbe Sache...

Körners Zeilen verließen, daß er sich an ihre Worte klammerte, wie an einen Anker.

Damit kam ihr deren Inhaltswort erst zum klaren Bewußtsein... und die Verantwortlichkeit, die sie auf sich genommen.

Für ihn. Für sich selbst.

Wie sie ihr Wort einlösen wollte, war ihr noch unklar.

Aber gelassen sollte und mußte es.

Das Leitmotiv aber war doch jenes Etwas, das auch jetzt noch für Körner in ihr lebte.

Er hatte ihr Wort geliebt — er!

O, sie vermochte wohl, sich hineinzuversetzen in sein Empfinden, als er sich dem Werk wiedererkann und seine Verzweiflung sich geteilt hatte bis zu beinungslos-brutaler Wut.

Und eben weil sie ihn verstand... und weil sie doch von früher her — ihm — so — dankbar war, — vermochte sie nicht, ihn zu verurteilen.

Er lebte sie an, ihn nicht zu verraten!

Wie hatte er nur daran zweifeln können?

Die Dringlichkeit aber, mit der Körner es tat, so wie die Ueberzeugenheit in seinen Zeilen, verlegten ihr Feingefühl.

Es war wohl Schauspielersart.

Auch gestern hatte sie diese Art empfunden. Seine Abschiedsworte, während er die Gaslampe ausdachte, nachdem er doch zerknirscht gewesen... diesen jähen Wechsel seiner Stimmung begriff sie nicht.

Ein dunkles Dualgefühl erfaßte sie... Sie war noch zu jung, um Körners Reichte ganz zu verstehen. Trunkheit verband sich für ihren Begriff nur mit Leuten der niedrigsten Klasse. Körner... mein Gott, das war doch etwas anderes... er war ein Lebemann, der Champagnergelüste liebt... War es denn nicht eine herrliche Aufgabe, dem Reichbegabten zu helfen, sich juristisch zu finden!

Sollte das so schwer sein?

In der Frühe war Frau von Wegern hier gewesen und hatte ihr „armes Häutchen“ in die Arme genommen, hatte lieb und gut getuschelt und schließlich arg geeifert über den „Schandbua“, der die Tat begangen.

Das war fast über Violas Kraft gegangen.

Und wie, wenn man in Körner schließlich doch den Täter entdeckte?

Ueber diesen Gräbelen hatte sie den Brief ihres Vaters entfalt. Hubert Elbing schrieb:

Geliebtes Kind!

Was Deine Verschwiegenheit uns vorenthalten, hat nun den Weg hierhergefunden. Gestern haben die hiesigen Zeitungen die Kritik wieder, die Dein neues Werk „Der Ruhm“ erfahren, sowie die Mitteilung, daß ein Amerikaner bereits das Werk gekauft hat.

Bewahrheitet sich dieser Bericht, so gratuliere ich Dir aus vollem Vaterherz zu diesem, Deinem ersten großen Erfolge. Du weißt, teures Kind, daß ich einst gegen die Bildhauerinnenlaufbahn war. Deine Versicherungen aber, daß Du dich glücklich fühlst in Deinem Beruf, sowie Dein schöner Erfolg haben mich mit diesem Beruf ausgeglichen. Möchte er Dir auch in Zukunft Befriedigung und Anerkennung bringen, das ist mein aufrichtiger Wunsch.

Großmama ist entzückt über Deinen Erfolg und schließt sich meinen Wünschen herzlich an.

Du darfst uns keineswegs eine Photographie des feinstimmigen Ausgusses des Entwurfs, sowie die schönen Können bewahren. Daß Du den Spender der 10 000 Mark Dir zum Modell genommen hast, ist ein Beweis Deines dankbaren Herzens. Im übrigen aber, mein gutes Kind, darf Volkmar Körner für Dich nicht existieren, denn wie ich unlängst erfuhr, ist dieser von der Natur so reichbegabte Mensch, leider auf Abwege geraten.

Einer, der wie ich, Havarie gelitten hat mit seinem Streben, sollte eigentlich die Feder ruhen lassen. Doch

menn der Hang zum Fabulieren mal da ist, läßt er sich nicht unterdrücken. So näbert sich denn wieder ein Werk aus meiner Feder der Vollendung. Es ist ein vieraktiges Schauspiel und trägt den Titel „Narussung“. Die zur Sonne möchten, aber durch ein widriges Geschick wie Prometheus am Felsen liegen, ist die Grundidee des Werkes.

Die Direktion des Münchner Theaters hat das Manuscript, so weit es fertig ist, bereits zur Prüfung angenommen. Sollte es mit dieser Direktion zum Abschluß gelangen, so werde ich zur Einführung nach München kommen und damit Dich, geliebtes Kind, wiedersehen.

Großmama beschäftigt in jedem Falle, Dich im Laufe dieses Sommers zu besuchen. Wägen die lieben Pläne sich verwirklichen.

Ich umarme Dich in Gedanken und sende Dir Gruß und Kuß.

Viola zitterte die Knie; sie mußte sich legen.

Wenn sie sonst ein Schreiben des Vaters erhalten, hatten ihre Finger zärtlich darüber hingeführt.

Heute rief fast jeder Satz Schwelbender vor ihre Seele.

Volkmar Körner darf für dich nicht existieren — Erregung riß sie empor.

Wenn der Vater wüßte, was geschehen war! Ihr Wert zerstört durch Körners... und sie — hatte sich erbaten —

Würde sie denn jetzt anders handeln?

„Nein!... Nein!“ rief sie laut, und was jung und stark in ihr war, der Drang, sich den Glauben an Körner zurückzuerobern, ihn zu retten... brach wie eine heiße Lebenswelle in ihr hervor.

Der Vater durfte es nicht wissen... selbst der liebe, liebe Vater nicht. Er hätte sich auch doch nicht überzeugen lassen, daß die Situation es so gefügt...

Wie aber, wenn nun die Aufführung seines Schauspiels den Vater nach München führte?

Die Folgerungen ihres Handelns wuchsen riesengroß... Ihre Erregung stieg. Fiebernd fast, dachte sie an das Wiedersehen. Sonst glücklich begrüßt, stand er jetzt als schreckliches Moment vor ihrer Seele.

Nervös schrak sie zusammen, als die Haustür flüchtig ging.

Stimmen wurden laut.

Deht Klopfe es an ihrer Tür — Frau von Wegern jah herein

„Schau's Kind, nun haben wir auch die Polizei im Hause!“ sprudelte sie. „Zu erschrecken brauchst aber mit, es ist halt wegen Ihrem Werk. — Kommen Sie, liebes Fräulein, die Leute warten.“

Aus Violas Gesicht war das Blut gewichen. Das Gefürchtete... mein Gott, jetzt schon trat es an sie heran?

Mechanisch folgte sie Frau Mathilde. Es war ihr als müßte die Ugenhaftigkeit, die sie jetzt begehen wollte, auf ihrer Stirn zu lesen stehen.

Auf dem Flur lehnten am Fenster wartend zwei Polizisten, die sich beugen, zu grüßen, als sie herantrat.

„Ich bin Fräulein Elbing. Sie wünschen mich zu sprechen?“

Ihr Ton klang fremd.

„Ja, gnädiges Fräulein. Es betrifft Ihr von ruckloser Hand gerichteten Bildwerk. Wir glauben, dem Täter auf der Spur zu sein.“

„Wie ist das möglich? Man sagte mir doch, der Diener im Glaspalast habe den Täter nicht gesehen.“

„Das stimmt, gnädiges Fräulein. Der Zufall war hier der Entdecker. Ja — ja, die Sonne bringt es an den Tag! Der Bruder des Dieners nämlich, Andreas Holzmagl, ist kein Name, kommt seinen Bruder zu besuchen. Da stürzt aus dem Glaspalast ihm ein Mann entgegen, der schier wie rasend davonstürmt. Dem Holzmagl kommt dies verdächtig vor. Er schaut dem Flüchtling nach und notiert sich, wie er aussieht. Ein verflucht stattdessen Kerl soll es sein, bräunert, ein Dreihäuer, Bekleidet war er mit einem leichten Mantel und Schlapphut. Der Holzmagl meint, der Mensch habe ausgesehen, wie einer, der mal auf der Höhe war, aber jetzt herabgekommen ist. Kennen gnädiges Fräulein vielleicht einen, auf den die Beschreibung paßt?“

Die Frage klang leuernd. Oder erschien es Viola in ihrer Erregung nur so?

Sicher. Der Mann wollte jedenfalls nur wissen, ob sie eine bestimmte Persönlichkeit im Verdacht habe. Wie aber, wenn er aus ihr herauszuholen wollte, weil er selbst mehr wußte?

Sie fühlte, daß er sie durchdringend ansah, und Frau Mathilde zu ihr herüberlachte.

Deht mußt du zum ersten Male in deinem Leben wissenschaftlich leugnen. Das ist Betrug, ist eine Unterstellungslünde... rief die innere Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staat und die Kommunen beziehen circa 20 Mill. Mark für Umfahsteuer und über 200 Mill. Mark für Luftfahrtssteuer. Ein Großkonzert muß mit sehr hohen Unkosten arbeiten: auf die Gagen allein entfallen 35-50 Prozent, auf die sonstigen Löhne und Gehälter circa 20 Prozent und auf die Steuern 15-20 Prozent. Es bleiben noch die Mieten und die anderen Unkosten.

Der Gesamtumsatz.

Aus allen diesen Zahlen ergibt sich zulezt, daß das

deutsche Volk in den Gasthäusern, den Unterhaltungs- und Vergnügungsbetrieben jährlich 13-14 Milliarden Mark umsetzt, also mehr als ein Fünftel des gesamten deutschen Volkseinkommens, das zum größten Teil wieder in die Hände des Volkes zurückfließt. So rundet sich der Kreislauf: Arbeit erwirbt ein Recht auf Unterhaltung und Vergnügen, und das Vergnügen schafft wieder Millionen Menschen Brot und Verdienst.

Aus und für Herne

Massenbesuch des 1. Volkskonzertes

Und das Volk kam, lief, strömte herbei. Der Strömungsdruck war am Dienstagabend schon um 19.15 Uhr teilweise abgeklungen. Um 19.45 Uhr war weber in der Saale unten, noch oben auf der Empore ein freies Plätzchen zu haben. Es gab Stuhlreihen vorn und hinten, Tischreihen, oben ebenfalls Stühle. Aus allen übrigen Räumlichkeiten Strömungsdruck wurde noch Stühle requiriert, dann füllten sich die Gänge, Seiten und der Saaleingang mit Stuhlenden. Für die Tischreihen gab es Trinkgelegenheit. Waren nicht Stuhlreihen besser und würdiger? Immerhin muß man den Keimern das Zeugnis ausstellen, daß sie auf Seitenplätzen und ohne Geräusch ihrem Verdienst nachgingen. Die Stadtdirektion möge bei den nächsten Konzerten etwas mehr auf das junge Volk, besonders an der Sozialist, achten. Erfreulich zu bemerken war auch die Anwesenheit ausländischer, vornehmlich Wanne-Gedeler Besucher.

Doch zur Hauptfrage. Ausführliche des Konzertes waren die Mitglieder der Herner Orchesterleitung unter dem Städtischen Musikdirektor Willy Rehrmann. Dieser hatte wieder seinen großen Tag. Er wurde umrahmt von der Kunst des Volkes. Da lag man, daß das Volk der Wagnerschen Musik kein Verständnis entgegenbringe. Wer als Musikkenner im Volkskonzert anwesend gewesen ist, wird über den Beifall gestaunt haben, der nach dem ersten Teile einfiel. Dieser bestand aus den drei klassischen Duettarien Richard Wagners, aus den Duettarien zu „Mezai“, diesem schwierigen Werke, zu „Lohengrin“ und dem „Meisterfinger-Quartett“. Ausgesprochen war deren Wiedergabe durch die Wähler, auch der Streichkörper bewies besten Können. Wehrmann durfte sich bereits nach dem ersten Teile dankbar ob des begeisterten Beifalles freuen. Eine glückliche Hand in der Auswahl des Repertoires hatte er auch für den zweiten Teil. Drei-mal Johann Strauß und einmal Oskar Strauß. Schmissig war die Wiedergabe der Duettarien zu „Der Zigeunerbaron“ und des „Kaiserwalzers“. Langanhaltender Beifall erzwang sich einen klotten Marsch als Zugabe. Dann gab es „Ein Walzertraum“ und die hinreichende Duettarie zur „Fledermaus“. Ganzender Abschied des Volkskonzertes zulezt mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau“ ebenfalls als Zugabe. Da der Beifall durch Vorhänge schallte, mußte man großen Saal abgeben, war, wirkte die Musik sich besonders vorteilhaft aus. Und merkt man zur Stunde an einem Ausbreiten des Musikverständnisses und des Musikinteresses bei der Herner Bevölkerung gewissermaßen, wird mit dem letzten Volkskonzert eines besseren belehrt worden sein. Allerdings sind wir bei einer derartig großen Besucherzahl in Zukunft nur für Stuhlreihen.

Zusammenstoß links - Splitterung rechts

Die „Kriegs- und Arbeitssopie“ schließen sich der Sozialdemokratie an.

Bekanntlich hatte bei der letzten Wahl der „Kriegs- und Arbeitssopie“ in Herne eine eigene Liste aufgestellt und zwei Kandidaten erhalten. Die beiden Vertreter schloßen sich dann der sozialdemokratischen Fraktion an. Jetzt hat die Ortsgruppe Herne des „Kriegs- und Arbeitssopie“ in der letzten Mitgliederversammlung beschlossen, keine eigene Liste aufzustellen, sondern reiflos für die Kandidaten der sozialdemokratischen Liste zur Stadtwahl, für die Provinzialparlamentwahl zu stimmen.

Dieses Vorgehen ist sehr bedauerlich angesichts der Verpflüchtung, die sich auf der rechten Seite zeigt. Man scheint aus der letzten Wahl immer noch nichts gelernt zu haben. Scheinbar will man mit Eigenbräuel der sicheren roten Mehrheit den Weg ebnen. Auch die Herner Mittelstandsvereine, die sich in der letzten Wahl mit dem „Kriegs- und Arbeitssopie“ verbündet hatten, haben sich nicht getrennt, die Stellungnahme eines Mitgliedes, das sich dagegen zur Wehr legte, in dem Veranlassungsbereich der „Mittelungen“ umfänglich. Und am nächsten Sonntag wird Stadtrat Vogel, wie es bereits einmal tat, auch im Haus- und Grundbesitzverein wohl für seine Partei, die nach seinen eigenen Ausführungen in einer Veranlassung bei Schmitz eine verkappte Wirtschaftspartei ist, Stimmung machen. Die Innungen allerdings haben es entschieden abgelehnt, sich für diese Splitterbildung einzusetzen, sie stehen wie auch jüngst der Westfälisch-Lippische Handwerktag in Herford auf dem Standpunkt, daß nur durch Mitarbeit in den großen Parteien Erpfriechliches auch für den gewerblichen Mittelstand geleistet werden kann. Daß auch Herr Schmitz nicht daran denkt, seine „Wirtschaftliche Vereinigung der Arbeitnehmer“, von der man sich stets gefragt hat, welchen Sinn sie hat und in dem letzten Parlament eine Politik getrieben hat, die an Unklarheit nicht mehr zu überbieten ist (stimme doch auch sie für die Niederlegung der gewählten Wahlrechtsunterstützungen, was sogar Beig. Höflichkeit als verantwortungslos brandmarkte) endlich mit anderen Parteien zu verwechseln, bewies er in einer Rede in der letzten Monatsversammlung der heimischen Ost- und Westpreußen. Und was die evangelische Liste für ein kommunalpolitisches Programm entwickelt soll bei der Verschiedenheit des politischen und wirtschaftlichen Denkens ihrer Wähler, das ist vorläufig unerfindlich. Erfindlich ist bloß, daß die Rechte auf dem besten Wege ist, dafür zu sorgen, daß das Rathaus wirklich rot wird.

Mit einer Bierflasche das Auge ausge schlagen

Der Bergmann Kasimir B. aus Reddinghausen-Süd kniepte am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr in einer Stehbar der Bahnhofstraße und belästigte die Gäste. Dem Ertrinken des Büfettiers A. sich zu entfernen, kam er wohl nach, kehrte aber nach kurzer Zeit wieder zurück und legte die Belästigungen der Gäste fort. Als er sich dann weigerte, das Lokal zu verlassen und der Büfettier ihn gewaltsam an die Luft setzen wollte, schlug B. mit einer Bierflasche auf A. ein und schlug ihm das linke Auge aus. Der Ver-

letzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Lebens- gefahr besteht nicht. Der Täter wurde festgenommen.

Der durchschnittliche Schichtverdienst der Volkshäuser

(das ist der zum Aushang gekommene Lohn aus der Gruppe Ia der amüsigen Lohnstatistik) auf den in diesem Stadtbezirk liegenden Sechen betrug für die Monate Juli und August:

	Juli	August
Mont-Cenis I/III	9,96 M.	10,00 M.
Mont-Cenis II	9,81 M.	10,24 M.
Julia	10,09 M.	10,00 M.
Ver. Constantin IV/V	9,89 M.	9,91 M.
Friedrich der Große I/II/V	9,89 M.	9,90 M.
Friedrich der Große III/IV	10,02 M.	9,82 M.
Shamrod I/II	9,99 M.	9,96 M.

Sitzung des Angestelltenrates der W. Z. P.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß am Sonntag, dem 6. Oktober 1929, vormittags 10.30 Uhr, eine wichtige Sitzung des Angestelltenrates der Westfälischen Zentrumsparlei stattfindet, zu der die persönlichen Einladungen in den nächsten Tagen ergehen werden.

Halt du schon etwas für die Bahnhofsmission

Wenn nicht, dann ist dir dazu heute auf unfern Bahnhof noch einmal Gelegenheit geboten. Bis zum späten Abend wird das ganze Tag gefeiert, damit jeder die Möglichkeit hat, für das gute Werk der Bahnhofsmission ein kleines Opfer zu bringen und damit vielen Hilfsbedürftigen zu helfen. Also auf zum Bahnhof, und helfe der Bahnhofsmission helfen!

Das Herner Gesundheitswesen im ersten Staatsvierteljahr

1. Belegung der Krankenhäuser. Das evgl. Krankenhaus zählte an Kranken im Durchschnitt 268 (303). Die Zahl der Verpflegungstage betrug 24.822 (28.161). Im St. Marien-Hospital betrug die Krankenzahl durchschnittlich 229 (255). Die Zahl der Verpflegungstage betrug 21.200 (23.297). Im St. Josephs-Hospital im Stadtteil Bönning befanden sich im Durchschnitt 143 (169) Kranke. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 13.269 (15.654).

2. Infektionskrankheiten. Die Zahl der ansteckenden Krankheiten nahm im Berichtsvierteljahr weiter zu. Dem städt. Gesundheitsamt wurden 286 (212) Fälle von übertragbaren Krankheiten gemeldet, davon waren 204 (126) Fälle Scharlach, 62 (75) Diphtherie, 8 (1) Unterleibstypus, 2 (3) Keimheftfieber, 3 (3) Ruhr und 7 (4) epid. Genidfarre.

3. Wohnungsdeseinfektionen. Zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten wurden auf Veranlassung des städt. Gesundheitsamtes 242 (212) Deseinfektionen durchgeführt, davon betrafen 38 (53) Diphtherie, 148 (100) Scharlach, 6 (1) Typhus, 6 (4) Genidfarre, 13 (22) Tuberkulose, 28 (30) sub. Erkrankungen, 3 (2) sonstige ansteckende Krankheiten.

4. Fürsorge für Säuglinge und Kleinkinder. Die Inanspruchnahme der Fürsorgestelle nahm im Berichtsvierteljahr wieder zu. Die Zahl der Sprechstunden betrug 36 (41). Es wurden 1.251 (893) Säuglinge und Kleinkinder untersucht. Bei den Untersuchungen wurden in 73 (45) Fällen Mädelkrankheiten, in 61 (49) Ernährungsstörungen, in 34 (34) Erkrankungen der Luftwege, in 33 (47) Hauterkrankungen, in 44 (19) Rachitis und in 34 (65) Fällen andere Infektionskrankheiten festgestellt.

Mehr Personenzüge für den Bezirksverkehr!

Benachteiligung der Köln-Mindener Strecke. Die langen Unterwegsaufenthalte.

Dem Fahrplan der Personenzüge wurde in den letzten Jahren wenig Aufmerksamkeit gewidmet; man konnte jedes Jahr die Beobachtung machen, daß bei einer Anzahl von Personenzügen die Unterwegsaufenthalte durch Hinzukommen neuer Anschlüsse immer mehr in die Länge gezogen worden sind, und daß auch wegen der Dichte des Eisenbahnnetzes und der dadurch bestimmten Vielfalt der Übergänge und Umsteigemöglichkeiten das Ruhrgebiet in besonderem Maße zu leiden hatte. Von einer Verbilligung des Bezirksverkehrs im Ruhrgebiet sind wir weiter denn je entfernt, da der Verkehr zwischen den größeren Orten im inneren Ruhrgebiet sich fast ausschließlich mittels der Gültage abspielt, die zudem auch fast überlastet sind. Einige neue Gültage Dortmund-Köln, die unbedingt nötig sind, könnten unter den heutigen Umständen nur mit großen Schwierigkeiten von Duisburg über Düsseldorf nach Köln geleistet werden. Das sollte aber kein Hindernis dafür darstellen, daß beschleunigt durchgeführte Züge Dortmund-Duisburg gefahren werden. Eine ganz erhebliche Verbilligung des Reisens würde also zwischen den Hauptorten des inneren Industriegebietes eintreten, wenn wir in diesem Ruhrverkehr ganz von den Gültagen unabhängig werden könnten. Zum Teil wäre dies schon möglich, wenn

die Unterwegsaufenthalte der Personenzüge auf das Mindeste eingeschränkt und nur dort, wo der Personenzug von einem schnell-fahrenden Züge überholt werden muß, beibehalten würde.

Am traurigsten liegen die Verhältnisse auf der Köln-Mindener Strecke. Es gibt kaum Personenzüge, die ohne längere Aufenthalte (besonders in Wanne-Gideler und Oberhausen) zu nehmen.

Bestandenes Examen.

Der Ingenieur Wilhelm Hütte, Sohn des Reichsbahnobersekretärs a. D. Gustav Hütte, Bismarckstraße 4, hat vor der staatlichen Prüfungskommission für die höheren technischen Lehraufstellungen, Technikum Lage in Lippe, am 11. September 1929 sein Maschineningenieur-Examen mit „gut“ bestanden.

Neue Schwurgerichtsperiode.

Für die am Montag, dem 7. 10., am Bochumer Landgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Nachmann beginnende ordentliche Schwurgerichtsperiode sind drei Fälle wegen Mord, einer wegen versuchten Mordmordes und einer wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angelegt. Der letztgenannte Fall, der am Montag, dem 7. 10. verhandelt wird, betrifft den Lehrhauer Paul Redzig aus Herne.

Personalanachrichten.

Amtsrichter Lammer wurde zum Amtsgerichtsrat in Herne, Druckermeister August Bauer in Reddinghausen zum Handelsgerichtsrat beim Landgericht Bochum ernannt.

Sie erwerben den Prüfungsschein der D.R.G.

Vorige Woche gelang es den beiden Primanern Heinrich Ernst und Willy Doll vom städt. Gymnasium den Prüfungsschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft zu erwerben. Außerdem sind sie schon seit einiger Zeit im Besitze des Grundscheins der D.R.G.

Geschäftsverföng.

Herr Jos. Kurt Fleischer eröffnet heute Bahnhofsvorplatz (früher Jos. Strauß) einen Damen- und Herren-Grüßer-Salon. Glück auf! (Siehe Anserat.)

Ankörung der Flegen- und Schafböde.

Auf die Bekanntmachung hierüber an anderer Stelle des Blattes wird besonders hingewiesen.

Wieviel Menschen wohnen auf der Erde?

Es leben heute ungefähr zwei Milliarden Menschen auf unserem Planeten, und zwar 900 Millionen in Asien, 500 Millionen in Europa, 220 Millionen in Amerika, 150 Millionen in Afrika und 7 Millionen in Australien. Innerhalb Europas zählen Rußland 115 Millionen Einwohner, Deutschland 62,5 Millionen, Großbritannien 42,7 Millionen, Italien 41 Millionen, Frankreich 39,5 Millionen, Spanien 21,3 Millionen, Polen 20 Millionen, Rumänien 17 Millionen, die Tschechoslowakei 13,6 Millionen, Jugoslawien 13 Millionen, Ungarn 8 Millionen, Belgien 7,8 Millionen, die Niederlande 7,6 Millionen, Österreich 6,5 Millionen, Schweden und Griechenland je 6 Millionen.

Schulgesundheitsfürsorge.

Im Berichtsvierteljahr wurden an den Volksschulen 2358 (1513) Kinder untersucht. Der Gesundheitszustand der Kinder war in 1269 (868) Fällen gut, in 822 (547) mittelmäßig und in 267 (98) schwach. In der Fürsorgestelle fanden 17 (23) Sprechstunden für Schulkinder statt. Untersucht wurden 554 (495) Kinder.

Krappelfürsorge.

In der Krappelfürsorge fanden in der Berichtszeit 12 (14) Sprechstunden statt. Untersucht wurden 142 (103) Personen. In 21 (11) Fällen wurde Anstaltspflege, in 121 (92) Fällen ambulante ärztliche Behandlung angeordnet.

Begräbnisse.

In der Zeit von April bis einschl. Juni fanden 265 (380) Beerdigungen statt, davon 57 (74) in Erdbegräbnissen und 208 (306) in Reihengräbern.

Fürsorge für Lungenkranke.

Im 2. Vierteljahr wurden 36 (36) Sprechstunden abgehalten, und zwar am April 13, Mai 11, Juni 12, 118 (92) Lungenkranke wurden neu in Fürsorge genommen, davon waren gemeldet von Ärzten 49 (21), Krankenassistenten 33 (18), von den Fürsorgestellen 22 (25) und Selbstmeldungen 34 (23). In 108 (91) Fällen fand eine einmalige Untersuchung des Auswurfs statt. Das Ergebnis war in 95 Fällen positiv, in 93 Fällen negativ. Von den 95 (107) wiederholten Auswurfsuntersuchungen waren 29 (17) positiv und 77 (90) negativ. Röntgendurchleuchtungen wurden in 109 (105) Fällen vorgenommen. Es wurden überwiegend in Heilstätten 6 Männer, 37 Frauen und 180 Kinder, in Sol.-bzw. Seebäder 34 Kinder und in Krankenhäusern 9 Männer und 5 Frauen. Die Zahl der Wohnungsbefuche durch die Fürsorgeämter betrug einmalig 86 (99), laufend 749 (866) und bei Offiziersbefuchen 303 (446).

Unter Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet hat sich bedeutend verstärkt und liegt meist mit seinem Kern mitten über dem Festland. In seinem Bereich hält nach sehr frühen Nachten das trockene und meist heitere, nur stellenweise nebelige Wetter in Deutschland ein. Die Morgen-temperaturen liegen zwischen 4 und 13 Grad. Der Hochdruck wird sich zunächst noch im allgemeinen etwas verstärken, so daß für eine weitere Reihe von Tagen trockenes und meist heiteres Wetter fortbestehen wird.

Wetterausichten bis Freitag: Trocken, meist heiter, nur morgens teilweise neblig. Tageswärme langsam ansteigend, nachts im allgemeinen sehr kühl, an tiefen Stellen leichte Frostgefahr.

Ein frecher Einbruch.

Sonntagabend war der Badeninhaber H. J., welcher auf der Siebestr. ein Friseur- und Rauchwaren-geschäft betreibt, einer Einladung zu Bekannten gefolgt. Nachbarn bemerkten in den späten Abendstunden dann einige Gestalten, waren aber der Meinung, es sei der Badeninhaber. Es stellte sich aber heraus, daß Diebe die Fensterläden mit einem Teil der Inneneinrichtung in Schie verpackt hatten. Es wurden Toiletteartikel, Parfüme, Seife, Zigarren, Zigaretten und Tabak im Werte von 500-600 Mark und für etwa 20 Mark Badgeldebstohlen. Als der Besitzer zurückkehrte, fand er die Diebstahldeklaratoren und konnte die Diebe in der Dunkelheit entkommen.

Von einem Fuhrwerk überfahren.

Dienstagabend kehrte der Gemischtwarenhändler Paul R., auf der Goldammerstraße wohnhaft, von seiner Hausfahrt zurück. Unweit der Bergenerstraße stürzte das Pferd und der Händler geriet unter die Vorderäder. Heimkehrende Arbeiter hoben das Pferd und befreiten den Verletzten. Polizeibeamte sorgten für einen Notverband und eine Heimfahrt.

Die gefährlichen Baustellen.

Am Dienstag fuhr ein Motorradfahrer aus Reddinghausen in eine Baustelle auf der Strindederstraße hinein und wurde durch den Sturz leicht verletzt. Später ereilte noch ein anderer Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen das gleiche Schicksal. In den beiden letzten Fällen sind jedoch Personen nicht zu Schaden gekommen.

Wenn die Nöche bricht.

In den späten Abendstunden des Sonntags kehrte ein hiesiges Lieferauto mit Ausflüglern aus der Haard zurück. Auf der Bochumer Straße in Reddinghausen-Süd hatte das Auto mehrere Autos zu überholen, es geriet ins Schleudern und überfuhr sich. Hierbei brach die Vorderachse. Der Fahrer trug schwere Kopfverletzungen und eine linke Handverletzung davon, während die Insassen sich leicht vor Schrecken aus dem Auto befreien konnten und nur leichtere Verletzungen davon trugen. Es handelt sich um eine Jugendereignung von der Bismarckstraße. Das schwer beschädigte Auto mußte am andern Morgen abgeschleppt werden.

Um das Fahrgeld geprellt.

Wurde in den Nachmittagsstunden des Montag ein hiesiger Autofahrer. Er hatte eine betrunkene Gesellschaft nach Gelsenkirchen zurückgebracht. An der Zielstelle stellten sich bei der Abrechnung Schwierigkeiten heraus, die zu einer Schlägerei führten. Statt seines verdienten Geldes erhielt der Chauffeur blutige Kopfverletzungen mit Stößen beider Hände, bis er zusammenbrach. Hinzukommende Passanten und ein herbeigekommener Polizeibeamter nahmen sich des Verletzten an und schafften ihn nach Anlegen eines Notverbandes nach hier zu seiner Wohnung auf der Bochumer Straße. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Eine gemeine Tat.

In den Abendstunden des Sonntags kehrte die Frau des Bergarbeiters H. B., auf der Shamrodstraße wohnhaft, in Begleitung einer Bekannten zu ihrer Wohnung zurück. Unweit der Friedrichstraße brach sie ohnmächtig zusammen. Die Begleiterin und einige Passanten brachten sie in ein nabegelegenes Restaurant, von wo aus sie mittels Krankenwagen dem Rath. Krankenhaus zugeführt wurde. Ein junger Mann, der sich als Samariter ausgab, sprang hüpfend bei, doch war die Begleiterin erschreckt, als sie bemerkte, daß sie ihrer Handtasche mit Inhalt, ungefähr 5 Mark, einer goldenen Spange und sonstigen Kleinigkeiten beraubt war. Der Verdacht fiel auf den jungen Mann, der sich inzwischen unbemerkt entfernen konnte.

Zu einem Zusammenstoß.

Zwischen einem Verdesgepann und einem Personenkraftwagen kam es gestern vormittag auf der Caströper Straße. Ein Geschäftsmann war mit seinem Gepan auf der Heimfahrt vom Markt begriffen, als ein Personenkraftwagen mit dem Führer zusammenprallte. Beide Fahrzeuge trugen erheblichen Schaden davon, während ein Mitfahrer des Fuhrwerks von einem Trimmerstück erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Die Fahrzeuge konnten nach einiger Zeit ihre Fahrt fortsetzen.

Böse zu Fuß.

Kam gestern in den Nachmittagsstunden eine Frau auf der Mont-Cenis-Straße. Sie hatte Waren-einkäufe getätigt und wollte schnell nach vor einer an-fahrenden Straßenbahn den gegenüberliegenden Bürgersteig erreichen, als sie stolperte und zu Fuß kam, wobei sie sich den rechten Arm bis zum Knöchel aufschlug, zudem trug sie eine Stirnwunde davon.

Zu einem Motorradunfall.

Kam es gestern in den Abendstunden vor dem Franziskaner. Der Motorradfahrer W. B. aus Sodingen war mit einem Sozius auf einer Besuchsfahrt. Trotz Signalgebens wollte die Hausdame Th. B. aus Wanne-Gideler mit ihrer Freundin den Weg kreuzen, wurde jedoch vom Motorrad erfasst und geriet mit dem linken Bein seitlich unter das Rad. Der Fahrer bremste sofort und nahm sich mit einigen Passanten der Verletzten an. Mit einer Beinplattierung und inneren Verletzungen wurde sie dem Rath. Krankenhaus zugeführt.

Beim Turnen verletzt.

Dienstagabend vergnügte sich mehrere junge Leute auf einem Spielplatz an der Bismarckstraße mit Turnübungen. Bei einem Aufsprung stürzte der jugendliche Theodor St. vom Grenzweg, so unglücklich, daß er sich neben einer bösen Kopfverletzung innere Querschnitte und einen Armbruch zuzog. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er mittels Krankenautos dem Rath. Krankenhaus zugeführt.

Ein schwerer Sturz von der Treppe.

Dienstagabend kehrte der Bergbauinspektor Ludwig S. aus der Herne Straße von seinem gewöhnlichen Karren-fahrten heim. Beim Befahren der Treppe zu seiner Wohnung rutschte der alte Mann in der Dunkelheit aus und fiel rücklings herunter. Befinnungslos und aus Nase und Mund blutend, wurde er von heimkehrenden Hauseingewohnen aufgefunden. Ein herbeigekommener Arzt stellte eine leichte Gehirnerschütterung neben inneren Verletzungen fest.

Sport-Rundschau

Deutsche Jugendkraft.

Nach den ersten Punktkämpfen der Handballer

Nachdem nun der erste Sonntag hinter uns liegt, können wir schon einen kurzen Überblick über die Stärke der einzelnen Mannschaften geben. Ueberrassungen brachte uns der erste Sonntag nicht. Nur der unentschiedene Kampf Markantia gegen Arminia machte uns stutzig. Die Arminia ist eine ernste Mahnung an beide Vertreter. Mit Markantia muß man bestimmt rechnen. Diese Elf hat sich etwas vorgenommen. Augenzeugen sprechen sich lobend über Markantia aus. Früher Siegeswille verbunden mit Technik und Eifer zeichnen Markantia herab aus, daß selbst Arminia Eidel bald gestraucht wäre. Markantia ist Sonntag Falkenhorsts Gegner.

Mit großem Eifer fertigte Westfalia Westfalen die Wanner Teutonen ab. Der Gaumeister scheint auch jetzt noch in Form zu sein. Es gehört bestimmt etwas dazu, eine Mannschaft wie Teutonia 5:2 zu schlagen und dann noch auf deren Platz. Westfalen hat auch in dieser Serie die größten Ausichten.

Arminia Eidel hat an Spielförderung gegenüber dem Vorjahre verloren. Der Fortzug einzelner Kräfte brachte das mit sich. Wir glauben nicht an die abermalige Erringung der zweiten Stelle. Viel eher halten wir Markantia Bochum dafür fähig.

Herne-Süd hat die Feuerprobe glänzend bestanden. Ist auch Wanderglück Bochum nicht so spielfest wie andere Gaubteilungen, so ist ihr 6:2-Sieg doch von Bedeutung. Die nächsten Spiele der Süder werden uns Aufschluß über Lust und Stärke geben. Ihr nächster Gegner ist Uedendorf, doch sollten sie diese bezwingen können. Uedendorf ist nicht mehr die alte Kampfmannschaft, d. h. am vergangenen Sonntag waren sie nicht komplett zur Stelle. Viel geschwächer war aber die Falkenhorst-Mannschaft und dennoch zeitweise derart überlegen, daß man mit einer hohen Niederlage Uedendorfs rechnete.

Falkenhorst wird Sonntag zu zeigen haben, ob man auch starke Gegner erledigen kann. Leider werden sie auch Sonntag noch auf den erprobten Torwächtern verzichten müssen. Hintermannschaft und Sturm werden stärker zur Stelle sein.

Teutonia Banne wird nun im Vorkampfen verfechten. Die Niederlage gegen den Gaumeister auszuweichen. Der vorjährige Zweite, Arminia, ist der Gegner. Wir sind gespannt. Der sollte Teutonia doch nicht mehr die alte Elf sein! Wanderglück wird kaum vom Tabellenende fortkommen. Die Stärke der Gaufasse ist doch größer wie man erwartet hatte. Nach allem steht für uns fest, daß unsere beiden Gauvertreter Falkenhorst und Herne-Süd sich halten werden, vielleicht schafft es der eine oder andere für einen der beiden ersten Plätze.

Nimmt Süddeutschland Revanche?

Süd - West am Sonntag in Frankfurt am Main.

Zur Einweihung des westdeutschen Verbandssportplatzes in Duisburg schickte Süddeutschland eine sehr unschlagbare Favoritenelf gegen Westdeutschland. Und mit einzigem Erlaunen mußte diese Mannschaft nach dem Spiel feststellen, daß sie 5:2 geschlagen war. Trotz Nürnberg-Fürth. Jetzt ist der Tag der Revanche da. Gelegentlich des meisterschaftslosen Sperrtages in Süddeutschland treffen die beiden Verbände in Frankfurt am Main wieder einmal zusammen, wobei Süddeutschland bemüht sein wird, jenes Duisburger Ergebnis zu korrigieren.

Die Korrektur soll aber keineswegs von einer Kanonemannschaft vorgenommen werden. Es kommt nämlich erfahrungsgemäß gar nicht darauf an, daß nun einige internationale Spieler nebeneinander gestellt werden, wichtig ist es, einen Zusammenhang in die Mannschaft zu bringen. Die süddeutsche Elf, die Westdeutschland in Frankfurt schlagen soll, enthält zur Hauptsache Frankfurter Spieler. Dadurch wächst der Kontakt mit dem Publikum. Die bayrischen Klaffspieler konnten ohnedies nicht so sehr herübergeführt werden, weil am gleichen Tage in München die Gruppen Süd- und Nordbayer gegen einander spielen. Trotzdem aber — oder vielleicht sogar deswegen — ist die süddeutsche Elf so stark, daß man ihr einen Sieg zutrauen kann. Es ist nichts Neues mehr, daß Spieler, die nicht so häufig repräsentativ aufgeführt werden, viel mehr aus sich herausgehen als andere.

Gleiches könnte von der westdeutschen Elf gelten, in der auch einige der „Kanoniker“ fehlen, weil nicht alle Spieler verfügbar waren und außerdem auch nicht einzelne zu sehr mit repräsentativen Aufgaben

überlastet werden dürfen. Bestimmungsgemäß darf kein Spieler mehr als dreimal für seinen Verband herangezogen werden, ohne daß nicht der Verein ein Recht hätte, dagegen Einspruch zu erheben.

Unter der Leitung von Alfred Birlem (Berlin) werden am Sonntag folgende Spieler im Frankfurter Stadion antreten:

Westdeutschland: Buchloh (W.B. Speldorf); Graffmann (Weidacher Sp.B.); Weber (Kurfürstener Rassel); Schöffler (Schwarz-Weiß Barmen); Fild (Duisburg 99); Schürfeld (Schwarz-Weiß Barmen); Weichbrod, Martens (Homburger Sp.B.); Hutter (Bonner F.V.); Rohmann (Schwarz-Weiß Barmen); Kref (Schwarz-Weiß Essen); Erbig; Engelhardt (Kassel 03); Thiel (Homburger Sp.B.).

Süddeutschland: Kref (Rot-Weiß Frankfurt); Schütz (Eintracht Frankfurt); Grunzel (Offenbacher Kickers); Knipps (F.S.V. Frankfurt); Weinberger (S.V.G. Fürth); Schenck (F.S.V. Frankfurt); Krumpholtz (F.S.V. Frankfurt); Rupprecht, Franz (S.V.G. Fürth); Huber (Allemania Worms); Kellerhoff (Eintracht Frankfurt); Erbig; Trumpp (Eintracht); Kraushaar (Rot-Weiß).

In der westdeutschen Elf ist der Sturm ein Experiment. Hier stehen gute Einzelkräfte, von denen man nicht weiß, wie sie sich bewähren werden und wie sie sich zusammenfinden. Gegen die Abwehr ist nichts einzuwenden. Süddeutschland hat eine internationale Käuferreihe, eine sehr starke Verteidigung und einen Sturm, in dem die Namen Franz, Rupprecht und Kellerhoff hervorleuchten. Diese Mannschaft müßte in der Lage sein, das Duisburger Ergebnis zu korrigieren.

Außerordentlicher Verbandstag des DFB

Der Verband Brandenburger Ballspielvereine hatte bei seinem außerordentlichen Verbandstag nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen. Die meisten Anträge wurden einer 10köpfigen Sektionskommission überlassen, die über die vorliegenden Anträge weiter beraten wird und die der nächsten Tagung zur Beschlussfassung nochmals vorgelegt werden sollen. Eine Sonderkommission wurde für eine Unfallversicherung eingerichtet. Vom Monat April bis August dieses Jahres hat der Verband ca. 12.000 Mark für Unfälle bezahlt, so daß der Abfluß einer Versicherung geboten erscheint. Beschlossen wurde, einen Jugendposttag einzurichten, von dessen Einnahmen 30 Proz. in die Jugendkasse fließen. Der Katastrophale Rückgang der Zahl der Jugendlichen seit dem 1. Januar 1927 von 26.000 auf 18.000 zwingt den Verband, endlich mehr für die Jugend zu tun. Bei der Besprechung der Tagesordnung des DFB-Bundesjahres kam klar zum Ausdruck, daß der DFB die Bundesvorschlüsse zur Abänderung der Meisterschaften ablehnen wird. Er ist aber für das Bundesparlament und für eine Arbeitsgemeinschaft mit der DFB, jedoch gegen einen Zusammenschluß mit der DSB. Zum Schluß der Verhandlungen wurde der Antrag des Hauptspielausschusses, keine besonderen Aufschüßspiele mehr anzulegen, sondern den Durchschnitt entscheiden zu lassen, abgelehnt.

Länderkämpfe im Smoting?

Man schreibt uns: In den amtlichen Mitteilungen des Deutschen Schwimmverbandes steht zu lesen: „Der Englische Schwimmverband bittet alle Teilnehmer, für das offizielle Banquet in London am 28. d. M. Abendanzug (Smoting) mitzunehmen.“ 12 junge deutsche Schwimmer treten in der nächsten Woche eine Reise nach England an, um in Birmingham und London zwei Länderkämpfe gegen England zu bestreiten. Wäre dieser jungen Leute mag bei dem Studium der obigen Bekanntmachung, die von den Herren Studienrat Binner (Breslau) und Dr. Kuchbaum (München) unterzeichnet ist, nachdenklich seinen Garberobenshant betrachten und darüber nachdenken, wie er es fertig bringt, sich in acht Tagen einen Smoting zu beschaffen. Er wird sich fragen, daß es nach dieser amtlichen Anweisung unmöglich ist, ohne Smoting zu erscheinen, während die anderen... Ob sich die Herren des Deutschen Schwimmverbandes darüber klar gewesen sind, welches Unheil sie mit dieser Bekanntmachung angerichtet haben. Es soll in

freier geworden, wie sich das für den Sportsmann ziemt, für den in erster Linie der Wettkampf und dann erst alles andere kommt. Läßt sich aus zwingenden Gründen eine Anpassung an die Wünsche des Gastgebers nicht umgehen, dann wird auch der dunkle Anzug seine Pflicht tun. Aber die hier kritisierte amtliche Bekanntmachung des Schwimmverbandes schießt doch über das Ziel hinaus.

Vollsgelundheit und Volkserziehung zu fördern und zu pflegen ist auch ohne Smoting möglich!

Wie es kam, daß Dr. Reiser in Warschau den Zug veräumelte

In der Wostischen Zeitung erzählt Otto der Zeitfame wie es kam, daß er und mit ihm sein Sportkamerad Molles, weil sie die Stadt Warschau besichtigten, den Zug nach Moskau veräumelte, wodurch sie beinahe gefangen wurden, auf eigene Faust die Fahrt fortzusetzen.

Bis Berlin klappte alles vorzüglich. Sogar bis Warschau, wo wir am nächsten Morgen kurz vor 8 Uhr eintrafen. Meinen Schlafkumpen Molles und mich reiste es, die 40 Minuten bis zur Weiterfahrt des Zuges auszunutzen, um die Stadt anzusehen. Wir waren nicht begeistert. Mit Ausnahme einiger Schlösser und Gebäude aus der Zeit der Sachsförner war eigentlich nicht viel Sehenswertes zu finden. Wir hatten uns ziemlich weit in das Innere der Stadt gewagt, ich selbst war bis zur Weichsel mit meinem Fotoapparat vorgezogen, als ich merkte, daß es höchste Zeit wurde, sich zum Bahnhof zurückzubegeben; ich begann im 5000-Meter-Tempo loszulaufen. Nachdem ich etwa 10 Minuten gelaufen war und immer noch nicht in die Nähe des Bahnhofs gelangte, verfiel ich auf das Tempo.

Der Zeiger der Uhr riefte bedenklich auf die Abfahrtszeit, da, endlich kam der Bahnhof in Sicht. Dort sehe ich zwar meinen Freund Molles, aber nicht den Zug. Sollte der schon abgefahren sein?

Da! Die Schlußlichter des abfahrenden Zuges! Wir springen in tollstem Tempo davon, noch immer fährt der Zug, der anscheinend keine Aussicht hatte, langsam dahin, wir kommen näher und näher heran, doch noch trennen uns 50 Meter. Bild färbt sich mit letzter Kraft über die Geleise dahin, man will uns aufhalten, doch wir kennen kein Hindernis. Endlich habe ich den Zug erreicht, es fehlt mir aber an Kraft, hinaufzupringen. Ohne meinen neuen Anzug zu schonen, wälze ich mich so in meiner Verzweiflung auf

das Trittbrett und ziehe mich langsam hoch, da kommt auch schon Molles herangeeilt und schwingt sich nach. Aber wo sind wir? Der Pöbelwagen ist völlig leer. Ist es der richtige Zug? Wir fragen einen vorbeifahrenden Lokomotivführer, der winkt uns ab. Wir sollen abspringen. Kurz entschlossen verlassen wir den eben so mühsam erreichten Zug. So schnell wir noch können, laufen wir wieder zurück zum Bahnhof, um dort vielleicht den Zug auf einem anderen Geleise zu finden; man sagt uns: „Der ist umrangiert auf Bahnsteig 10“, quer durch dort haltende Züge laufen wir nach dem entferntesten Bahnsteig — dort finden wir keinen Zug mehr, er war fort.

Niebergelassen und zerrnirrt begeben wir uns zur deutlichen Gelandtschaft, dort wird uns bestens geholfen. Nachdem wir den Tag zum Ausruhen, zum Baden, Trainieren und Rastieren gut benutzt und noch viel gelesen und gehört hatten, führen wir am nächsten Tag, am 13. September, guten Mutes unseren Kameraden nach.

Auch in Moskau wurde uns wieder Hilfe bei der Vertretung Deutschlands; an eine sofortige Weiterfahrt war jedoch nicht zu denken; der nächste Expresszug fuhr erst zwei Tage später, so daß wir also in Lofio eine halbe Woche nach unseren Kameraden eintreffen werden, falls wir unterwegs auf den 13 Tagen Reise nicht wieder angehalten werden sollten.

Meisterschaftsauftritt im Mannschafteingen

Am Sonntag kamen im Kreis III des Deutschen Athletik-Sportverbandes die ersten Meisterschaftskämpfe im Mannschafteingen zum Austrag. — Hörde 04, das auch in diesem Jahre gute Ausichten hat, bezwang Offen 91 glatt mit 27:11 Punkten. Im ersten Gang war der Vorprung mit 12,7 Punkten noch recht knapp. — In Kirchlinde weiste der A.C. Düsseldorf, konnte sich aber gegen den A.S.C. Kirchlinde nicht durchsetzen und unterlag mit 11:29 Punkten. Beide Mannschaften gehören in diesem Jahre erstmalig der Kreisliga an. — Auch Witten 07 kam zu einem hohen Siege über Herne 1920. In zwei Gewichtsklassen stellten die Leute aus Herne keine Vertreter, so daß der Punkterfchied sich auf 28:10 stellte. — Einen überaus glänzenden Sieg holte sich Dortmund 08 in Bochum beim A.C. Bochum-West. Im ersten Gang stand es 9:9. Trotzdem erwartete man noch allgemein die Bochumer in Front. Es kam aber anders. Mit 19:13 Punkten fiel der Sieg an die Bochumer.

Kleine Sportrundschau

Phil Scott schlägt Campolo

Der Argentinier war durch Verletzung gehandicapt.

Am Montagabend (Dienstag morgen M.E.Z.) kam im Ring des Remptor Ebbesfeld der schon zweimal verlorene Schwergewichtskampf zwischen Englands Meister Phil Scott und dem neuen Südamerikanischen Stern Campolo (Argentinien) zum Austrag. Der Argentinier entschloß sich erst in letzter Stunde zum Kampf, da er immer noch an einer Trainingsverletzung litt und so bestimmt nicht in bester Verfassung antreten konnte. Campolo mußte sein Antreten mit einer klaren Punktniederlage büßen, obwohl er in den ersten Runden mit aller Macht auf einen L.-Erfolg ausging. Phil Scotts Sieg kommt überraschend, die Beiden standen zuletzt 6:5 zugunsten des Südamerikaners. — Als Ersatzmann stand übrigens Young Ströbling zur Verfügung, der sich jetzt am 27. September nach England einschiffen wird.

Die W.S.V.-Handballer...

Zum Probeispiel gegen Westfalen.

Die westdeutsche Handball-Verbandsmannschaft zum Kampf gegen Westfalen am kommenden Sonntag in Münster wurde jetzt wie folgt aufgestellt:

Orth (Hagen 72); Braßmann, Frohn (beide T.R.L. Düsseldorf); Vollenkauf (W.B. Barmen); Roe Spr. (Siegen); Korte (Schw.-W. Barmen); Geisenberg, Bender (beide Tura Barmen); Heggen (W.S.V. Remscheid); Klein (Duisburg), Knip (Tura Barmen).

Luffi Griffith schlägt Cook f.o.

Der Haymann-Besieger Luffi Griffith konnte jetzt in Chicago einen neuen Erfolg buchen. Er schlug den ehemals guten Australier George Cook in der vierten Runde f.o.

Tagung des Deutschen Bobverbandes in Berlin

In den Räumen des Berliner Schlittschuhclubs fand die 10. Generalversammlung des Deutschen Bobverbandes, zu der die Vertreter von 17 Vereinen erschienen waren, statt. Im allgemeinen war man über die neuen Bestimmungen des internationalen Bobverbandes sehr erstaunt, wenn man sich auch der Verfügung, in Zukunft nur noch in Sigen und ohne Steuerung Bob zu fahren, ziemlich angeschlossen. Die übrigen Bestimmungen, 43 am Spurtweite, die neu festgelegten Maße der Geräte usw., fanden beim DFB wenig Anklang. Für die nächsten Fünferbob-Weltmeisterschaften, die am 25. und 26. Januar 1930 neben dem gleichzeitig tagenden internationalen Kongress in Caug (Schweiz) ausgetragen werden, gelten die Bestimmungen des nicht. Die Zweierbob-Europameisterschaften werden im Jahre 1930 nicht durchgeführt. Für das Jahr 1931 ist Deutschland mit der Durchführung betraut. Wenn es finanziell möglich ist, erhält Oberhof die Durchführung. Die Europa-meisterschaften im Vierer- und Fünferbob werden 1931 in St. Moritz ausgetragen. Die 3. Winterkampfpfeile sollen vom 15. bis 19. Januar 1930 in Krummhübel in Szene gehen. Hierfür lagen aber die finanziellen Sicherheiten seitens der Stadt Krummhübel noch nicht vor. Als aber der anwesende Bürgermeister durch die Stadt zusagte, waren die anwesenden Vertreter hochzufrieden.

Die Olympischen Winterspiele 1932 in Lake Placid sollen vom Deutschen Bobverband bestanden werden. Insofern hierfür die Mittel aufgebracht

werden können. Die Teilnehmerzahl richtet sich neuerdings nach dem Verhältnis der Klub- und Mitgliederzahlen jeder Nation.

Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben folgendes Bild: 1. Vorsitzender Dick (Barmen), 2. Vorsitzender Thom (Schmidberg), 1. Kassierer Endreus (München), 1. Sportwart Reinke (Magdeburg), 2. Sportwart Haymann (Berlin).

Die Meisterschaften wurden wie folgt vergeben: Junior-Zweier- und Fünferbobmeisterschaften 1930 an den Bob-Club Greifing, für 1931 ist Hahnentee als Austragungsort vorgegeben. Die deutsche Fünferbobmeisterschaft 1930 geht in Winterberg in Szene; für 1931 hat der Berliner Schlittschuhclub, der die Meisterschaft in Schleierbau durchführen wollte, zu Gunsten von Garmisch-Partenkirchen verzichtet. Der Wanderpreis des DFB wird wie stets in Friedrichroda ausgetragen. Dann wurden als neue Vereine die Bobabteilungen des S.C. Nierkeise, der sich in dieser Sportart mit dem Münchener S.C. vereint hat, des Schierker S.V. 1922 und des U.S.V. Dresden aufgenommen. Der DFB teilte ferner mit, daß der von dem Deutschen Klub erzielte 1500-Meter-Weltrekord von 1:15,2 von der F.I.B. nicht anerkannt werden soll, da überhaupt keine Weltrekorde offiziell anerkannt werden, denn jede Bahn bedingt je andere Voraussetzungen. Kilians Leistung gilt also nur als Bahnrekord. Der absolute Amateurstandpunkt wird vom DFB wie bisher beibehalten. Die nächste Generalversammlung findet im Jahre 1930 gleichfalls in Berlin statt.

„Welch ein Genie“!!

Abfällige Pressestimmen über Buchenhagen.

Er bringt die Böller nicht immer einander näher, der Sport. Was die einen aufbauen, reißen die anderen nieder. Daß aber jemand, so wie es Buchenhagen in Basel und Zürich tat, die deutsche Sportchöre mit Füssen treten kann, ist tief bedauerlich. Wir lassen daher aus einer maßgebenden Schweizer Fachzeitschrift folgenden „Vogelzug“ auf Buchenhagen erscheinen, der eindeutig widerlegt, was für Eindrücke des öfteren deutsche Fahrer im Ausland hinterlassen:

„Der Deutsche fuhr ja bereits Samstag, kam aber früh-frühlich ohne Material nach Basel und war naturgemäß auch nirgend. In der American in Derlston (Zürich) mußte er sich auch erst eine fremde Maschine zusammenstellen. Auf seinem Gesicht war alles andere als Kampflust zu lesen; er war wohl in Gedanken schon wieder an der „Dissee“. Und dann im Rennen! Wie so von ungefahr legte er sich plötzlich nieder, brachte dabei eines Ziertrichters Bauch zur Erschütterung und zog gleichzeitig Blattmann und Brocardo in die Affäre. Neht hüßig liegen bleiben; die Drifloner Sanitärer sind ja für sofortiges Eingreifen gut bekannt; dann noch etwas Romdile, und der nichtstehenden Zuschauermenge wird mit erstem Anblick verflucht, daß Buchi eine Gehirn-erschütterung erlitten habe. Er ruht sich nun bis zum Schluß aus, zieht sich — als die Sieger erschienen — an, holt seine Gage und ist bis 12 Uhr nachts müde und fide! — immer mit belagter Gehirnerschütterung. „Welch ein Genie in Zürich!“

W.S.V. — D.I. — D.J.A. — Hand in Hand.

Die Groß-Staffeln zur Bräuteweise in Nüßheim.

Zu einer imponenten Rundgebung für den Sport wird sich die Einweihung der Wälder Rheinbrücke am 13. Oktober gestalten. Von Dortmund, Wachen und Koblenz werden drei Straßenstaffeln nach Köln gelaufen, deren Schlusläufer mit ihren Urkunden eine Minute vor 12 Uhr, wenn das Band zum Zeichen der Bräutefreigabe durchschnitten ist, die Bräutemäntel erreichen werden. Die Staffeln Dortmund — Köln stellt die D.I., Wachen — Köln der W.S.V. und Koblenz — Köln die D.J.A.

West gegen Nord in Dortmund.

Die Gegner für die Bundespokal-Vorrunde stehen fest.

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt die Vorrundenspiele um den Bundespokal wie folgt festgelegt:

6. Oktober: Süddeutschland — Berlin in Breslau 13. Oktober: West — Norddeutschland in Dortmund 13. Okt.: Mittel — Süddeutschland in Magdeburg.

Baltenerverband ist spielfrei. Das Breslauer Treffen kommt im Rahmen des Bundesstages des Deutschen Fußball-Bundes zum Austrag.

Länderspiel Dänemark — Finnland.

Der D.F.B. ist von den beiden beteiligten Nationalverbänden gebeten worden, aus seinen Reihen den Schiedsrichter für das am 13. Oktober in Kopenhagen stattfindende Länderspiel Dänemark — Finnland zu stellen.

Das Spiel wird von dem Leipziger Schiedsrichter Moritz Buchs geleitet werden.

Als Sportlehrer nach Persien

verpflichtet wurde der Berliner Gädcl, der vor den letzten Olympischen Spielen betandlich in Griechenland als Reichstrainer tätig war.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Berner Anzeiger

Ein Volk ohne Pietät? Merkwürdige Sitten im Lande der Tschuktschen

Von E. Morin.
(Nachdruck verboten.)

Andere Länder, andere Sitten — Eigenartige Bekannungsformen — Den Tieren zum Fraß überlassen — Geisse lassen sich erschöpfen — Unter der Herrschaft der Schamanen — Ehrlichkeit am Polarkreis

Wenn wir von einem Volke erfahren, daß es keine Toten den wilden Tieren zum Fraß überantwortet, so glauben wir darin eine unglaubliche Robheit sehen zu müssen. Bei näherer Betrachtung ist diese Sitten, welche bei den Tschuktschen, den Bewohnern des äußersten Nordostens Sibiriens, — an den Küsten der Behringstraße und des nördlichen Ozeans, geübt wird, indes nichts als eine von den Verhältnissen der Natur erforderte Notwendigkeit.

Denn wohin sollen die dortigen Menschen mit ihren Toten, wo Beraben nach unteren Gräbern nur Konkrete zu werfen, die auch im Sommer nur aus schieflich auftretender Tundra (Steppen) würde den Toten, nach Analogie der Mammut, bis in alle Ewigkeit gefroren und frisch erhalten, wenn der Leichnam eben nicht doch vorzeitig von Wölfen oder anderen Tieren entsetzt und gefressen würde. Eine andere Bekannungsform, die Tschuktschen im Inneren des Landes angewandt wird, ist nicht sehr verbreitet, weil sie wohl technisch in den meisten Gegenden, wo es kein Brennholz gibt, sehr schwer auszuführen ist, — es ist denn, daß man den immerhin ausdauernden Toten der Seehunde und Walrosse, der zur Ernährung und Bekleidung dient, dazu verwenden wollte.

Schließlich mag die Verhüllung, durch einen Tierleib zu wahren, den Tschuktschen, einem ausgesprochenen Jäger-Volk, durchaus nicht unangelegentlich erscheinen und auch mit ihren sonstigen religiösen Begriffen, zu denen eine gewisse Wandlung nach dem Tode und spätere Wiederkehr gehört, gut übereinstimmen.

Die Bekannungsform ist mit einem ganzen Zeremoniell verbunden, das eine Reihe interessanter Einzelorgane enthält: zuerst wird der Tote mit einer Kleidung aus Rentierfellen, wie sie die Tschuktschen auch sonst tragen, angezogen, seine Füße werden zusammengebunden und an der Kleidung werden kleine Ledergriffe zum Tragen angebracht. Die Leiche wird in der Hütte aufgebahrt und es veranlassen sich alle Angehörigen zu einem Wahl, wobei die Seelen gleich auf dem Körper des Toten aufbewahrt werden. (Wohl einfach infolge Ermangelung eines anderen Raumes, da die Hütten je nur 3 bis 4 Quadratmeter groß sind, und man keine Tische kennt.)

Darauf wird eine besondere Öffnung in die Wand der Hütte gemacht, und die Leiche auf die nachste Abtheilung hinaufgetragen. Hier wird sie vollkommen entleert, die Kleidung wird in kleine Stücke zerhackt und gelodert in einiger Entfernung hingelassen, dorthin kommen auch die Weiber und andere kleine Gebrauchsgegenstände des Verstorbenen.

Der Tote bleibt nun vollkommen nackt daliegen, da mit der Hölle und wilden Tiere ihn verschlucken. Die Verwandten kommen nun alle Tage und beobachten den Fortschritt des Verzehrens, — wenn es schnell vor sich geht, — ist es ein gutes Zeichen, es bedeutet, daß der Tote im Jenseits gehen wird. Wird hingegen die Leiche nur langsam gefressen, so wird wahrscheinlich in der Familie noch ein zweiter Todesfall eintreten.

Die unmittelbaren Angehörigen des Toten dürfen 4 Tage überhaupt keine Arbeit verrichten, — sogar das Essen wird von den Nachbarn zubereitet. Wenn der Vater gestorben ist, darf der Sohn 3 bis 4 Monate nicht arbeiten. Nach einem Jahr geduldet man nochmals das Toten, indem man die besten Seelen ist.

Der Ort der Bekannungsform ist somit, da ja der Körper des Toten in alle Himmelsrichtungen auseinandergetragen wird, eigentlich unendlich, trotzdem ist er den Tschuktschen bis zu einem gewissen Grade heilig und sie verlassen ihn nur aus ungenügender Not. Allerdings ist hierbei wohl eine andere Vorstellung miteinzufließen, so wird von einer alten Frau berichtet, die ihrem Schwiegersohn nicht nach Amerika folgen wollte, weil ihr Mann verstorben hatte, ihr nach ihrem Tode auf dem Wege ins Jenseits entgegenzukommen, — in einem fremden Lande würde er ja den Weg verfehlen, und daher müßte sie in der Heimat bleiben.

Man sieht daraus, daß der Glaube an ein jenseitiges Leben bei den Tschuktschen sehr ausgeprägt ist. In ihrer Denkmittel, besonders der schon alten Leute hat der Tod nichts Schreckliches zu bedeuten, so daß sie ihn freudig an sich vorbeiziehen lassen, wenn sie nicht mehr arbeiten können und fühlen, daß sie als unnütze Eßer der Familie zur Last fallen werden.

Sobald ein alter Mann oder eine Frau den Wunsch hat, aus dem Leben zu gehen, teilt er das den Seinigen mit, — zunächst verläßt sie ihn zu überreden, doch nicht von ihnen zu lassen, sondern seinen Lebensabend zu verbringen. Wenn der Alte aber auch dann bei seinem Entschlusse bleibt, versammeln sich alle Nachbarn und Verwandten in der Hütte, um ihm quasi schon bei Verheizen das Geleit zu geben. Der Todesbedeutende nimmt in ihrer Mitte Platz und erzählt ihnen die wichtigsten Ereignisse aus seinem Leben mit großer Offenheit und ohne irgend etwas zu verbergen, er verknüpft dies mit Ermahnungen

Ein König, der selbst die Justiz ausübt

In Teheran hat die Polizei mehrere Verurtheilte, die in dem Verdict stehen, eine Verhöhnung gegen den König angesetzt zu haben. Unter den Verurtheilten sollen sich der Prinz Kasrat Dowlan, ein Bruder des Herrschers, und der Finanzminister befinden. In Verhöhnung steht eine mittelalterliche Gerichtsbarkeit, die in leistungsfähigen Gerichten des Königs steht. Der bekannte Weltreisende Hermann Kordan berichtet in seinem Buche „Ruta und Flugschau durch Asien“, über die im „Reich der Rosen und der Sonne“ übliche Urteilsverfälschung. Wir entnehmen dem erst kürzlich erschienenen Buche die nachstehende Schilderung, die sich wie ein spannender Roman liest:

Endlich gelang ich mich innerhalb der Mauern eines perfekten Gartens! Springbrunnen und Fontänen glänzen und glitzern im Sonnenlicht, die Luftkühle für das Wasser waren mit leuchtenden Farben ausgelegt. Da waren Reihen dunkler Feenpaläste und Pavillons, Weiden und Sommers, Drangebäume und Blumenbeete — nichts fehlte an dem Garten, wie ihn die Dichter preisen, als die Nachtigallen und Vögel.

„Nach der Götze heißt die Bekannungsform“, sagte der Scheich und lachte nach englischen Worten, um mit dem Sinn zu erklären. „Es bedeutet etwa: Alles, was den Geist erweitert über das Dasein hinaus.“ Nach der Götze — Garten der Schönheit und der Erfüllung.

Die wunderbare Bekannungsform ist wohlbekannt. Außer den hohen Mauern steht noch ein Wachturm auf dem nahen Hügel, in dem stets Soldaten anwesend sind. Wie man behauptet, ist der Götze ein Wachturm der einstigen Fürsten, der seine Gemächer behielten durfte, als die allgemeine Entpöpfung durchgeführt wurde. Schah Abbas hat nicht nur die Bekannungsform, sondern auch die allgemeine Entpöpfung durchgeführt, um die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den der Familie Götze unterliegenden Gebieten notwendigen Truppen auszurufen.

Der Götze selbst ist die Gerichtsbarkeit über etwa 2500 Menschen. Er ist der höchste Herrscher seines Reiches, über das halb arabische, halb persische Angehörige. Als Mitglied des Staatsrats in Teheran und als naher Freund Asias reist sein Einfluß natürlich über die Grenzen seines Gebietes hinaus. Mehr als einmal wurde mit ihm in Beträgen ausgetauscht, daß der Götze hätte Schah werden können, wenn er wollte.

Ich hatte ein Empfehlungsschreiben für ihn bei mir, was jedoch keineswegs hieß, als es sich so traf, daß ich durch den Scheich eingeführt wurde, der der Behörde sein Kind war. Der Antrittsbefehl fand in der Stadthaus des Götze-Muhs statt, die eben so wie das Stadthaus einen Palast inmitten eines schönen Parks besitzt.

Beim Eintritt in den Garten sah ich bereits viele Männer in schäblicher Unterbekleidung in Gruppen umherstreifen, das Gesicht ihres Gebietes erwartend. Es waren kleine Gruppen, die den Götze, der hier seine morgendliche „Götze“.

Der Scheich und ich hatten an diesen Gruppen vorüber gerade die Stufen der Veranda erreicht, als der Götze erschien: ein Mann von etwa vierzig Jahren mit einem schwarzen Alia über der Kopf, europäischer Kleidung, schwarzem Gesicht ohne Trübsal. So war schon äußerlich kein Mensch gekennzeichnet — ein schlichter, fortschrittlich gekleideter Mann, der sich der modernen, weltlichen Zivilisation offen hält, ohne das reiche Erbe seiner eigenen Kultur zu opfern.

Seine Gemächnisse ist die einzige persische Dame, die europäischen Damen Besuch abgibt; dies natürlich nur, wenn keine Verurtheilten sind. Sie ist sehr bei diesen Verurtheilten beliebt, die öffentlich mit ihrem Gemahl zusammen reist, sie fährt mit ihm in demselben Auto nach Teheran.

Nachdem der Scheich mich vorgestellt hatte — seine unterwürfige Haltung war bescheiden für die hohe Stellung des Götze — schritten wir plaudernd durch den Garten; dabei wurde mehrmals ein Te getrunken, ein Zeichen, daß der Götze die Audienz ausübend wünschte.

und Verhöhnungsmahregeln, wie man am besten leben soll. Gleichzeitig wird ein Wahl veranstaltet; hierbei werden die Speisen gereicht, die der Scheich besonders bevorzugt.

Dann wird ein Krieger, der dem Götze von den Hals gelöst war, angesprochen, der gemüthliche Tod tritt sehr bald durch Ertrinken ein. Gewöhnlich wird diese Operation von den nächsten männlichen Angehörigen, also den Söhnen, vollzogen — sie kann aber auch, wenn keine Söhne vorhanden sind, von den Töchtern ausgeführt werden. So wird von einem Fall berichtet, daß eine

Der Götze-Muhs hat bereits viel mit Europäern zu tun gehabt. Seine beiden Söhne besuchen das amerikanische College in Beirut und werden später nach Oxford gehen. Er selbst ist nie in England gewesen. „Zu viel Arbeit“, ich kann mein Land nicht verlassen! Man hört das oft von einflussreichen Männern in Persien, und man macht sich mit dem Gedanken vertraut, daß die Stumpfheit und Trägheit des Ostens heutzutage oft nur noch eine Soge ist.

Genau wie die Kleidung des Götze, sind seine Reglementsmethoden eine Mischung von Europa und Persien. Er hat einen englischen Schatzkammerling angestellt, um Mittel zur Sortenerneuerung seines Getreides zu finden und zu erproben, und um seine ausgebeuteten Leibeigenen zu verbessern. Aber in anderen Dingen befindet er sich sehr richtig, sich an das Sollen seiner Vorfahren zu halten. „Die Stämme meines Landes können nicht nach Ordnung den Reiter werden“, meinte er, „in Persien ist noch zu viel von alten Straßenzugbrücken zurückgeblieben, als daß wir die alte Art und Weise, damit fertig zu werden, so einfach lassen können. Ich tue alles, was in meiner Macht steht, um die Straßenzüge sicher zu machen. Die Häuser sind aber ständig hinter dem Damp und dem Silberberg, der, das die Karawanen mit sich führen.“

Wie er weiter erzählte, macht er alljährlich eine Rundreise durch sein Gebiet, mit dem doppelten Zweck der Bekannungsform und der Rechtsprechung. Einige Tage vor seinem Eintreffen in der betreffenden Stadt wird sein Besuch von den Behörden verkündet, die durch die Straßen reiten und ausfragen, daß der Gebieter unterwegs sei, und daß nun für Räuber und andere Missethäter die Stunde des Gerichts gekommen habe.

Dann erscheint der Götze-Muhs in prächtiger Aufmachung: in seinem Gefolge der Schatzkammerling, in einem Mantel auf einem Maultier, an dessen Sattel die Werkzeuge zum Kreuzigen und Ausschneiden flattern. Solch mittelalterlicher Schremszug ist für das heutige Persien kein Anachronismus. Der Götze ist der Ansicht, daß das Abschneiden einer Hand eine wirksamere Strafe ist, als das Hängen, denn die wirkt abgelenkend. Er führte ein Beispiel an: Ein Krieger war in einen Brunnen gestürzt worden, und der Ortsoberste, der Ortsoberste, hatte die Schuldigen zum Tode durch den Strang verurteilt. Als der Götze erfuhr, erteilte er dem Ortsobersten eine Rüge, weil er den Verurtheilten nicht tot und bald vergessen, aber ein Mann, der abgehacker Hand durch das Dorf schleppt, sei eine stete Mahnung, wie ein Verbrecher strafen kann.

Auf diesen Reiten wird der Götze-Muhs von vierhundert Bewaffneten begleitet. Jeder hat die Bekannungsform für dieses Jahr schon vorüber, und die Einkünfte, wieder einmal zusammenkommen, mußte ich bedauernd ablehnen.

Der Götze reist in Schiras auf einem großen öffentlichen Platz. Während meines Aufenthalts fand keine Hinrichtung statt, obwohl sie recht häufig sein sollen. Das Volk strömte in Scharen dorthin zu diesem Schau- und die Wachen spielten dabei.

Die Gleichgültigkeit des Volkes gegen Hinrichtungen ist nichts Neues. Die Engländer erzählen davon eine Geschichte, die jedoch wahrscheinlich eine Parabel als eine Zählung ist. Bei einem Besuch in London hatte einer der Schahs so großes Interesse für den historischen Reichthum im Tower an den Tag gelegt, daß er keine Anwendung zu sehen wünschte. Als man ihn so taktvoll wie möglich darauf hinwies, daß die Geleise des Landes eine Verbrechenstrafe nicht erlaubten, daß er sofort einen Mann aus seinem Gefolge als Opfer an. Die verwirrten Gemüther hatten einige Mühe, ihm klarzumachen, daß sie nicht in Bewegung leben dürften, bloß um die Art und Weise zu zeigen, wie man sie in vergangenen Tagen handhabte.

Somit steht fest: trotz der vornehmen Haltung und Freundlichkeit des einzelnen ist Persien ein Land mit Strafen, die uns Menschen des 19. Jahrhunderts ungläublich grausam erscheinen. So wird zum Beispiel die Todesstrafe durch Halsabschneiden vollzogen oder der Verurtheilte wird vor die Wandung der Kanone gebunden. Andere werden lebendig begraben bis auf den Kopf, wie lange die Qual dauert, hängt von der Schwere des Verbrechens ab, es können Tage, aber auch Wochen sein. Ein Räuber, der kühnste Brot verkauft, wird an einen Baum gesteckt und mit dem Ohr daran festgenagelt.

Frau ihrem Vater diesen letzten Liebesdienst erwiesen hatte, augenscheinlich aber nicht genügend schamhaft vorangegangen war, daß der Alte nach einigen Minuten plötzlich wieder erwachte. Er erklärte nun, daß er schon im Jenseits gewesen wäre, und berichtete davon, was er da gesehen hätte, — seinen Entschluß zu sterben hatte er aber keineswegs aufgegeben; die Operation wurde dann zum zweiten Male von einem Mann an ihm vollzogen.

Ebenso werden Kinder, die bei ihrer Geburt irgendwelche körperlichen Mängel aufwiesen, erwürgt.

Der Glaube an ein jenseitiges Leben ist dasjenige Moment im Kreise der religiösen Vorstellungen der Tschuktschen, das noch am deutlichsten ausgeprägt ist, was sonst noch davon in die Erscheinung tritt, sind mehr oder minder verschiedenartige Formen eines primitiven Aberglaubens, der sich auf alle Vorgänge in der Natur und im Leben erstreckt und von den Schamanen, den Priestern der Tschuktschen, lebhaft angefaßt und unterhalten wird.

Die Schamanen sind überhaupt die Träger des kulturrellen Lebens und der Tradition, gleichzeitig spielen sie die Rolle von Ärzten (es ist bemerkenswert, daß bei den Tschuktschen seit 1910 kein europäischer Arzt mehr gewesen ist), sie erfahren auch den Willen der Geister und lenken Unheil von den Menschen ab. Für ihre medizinischen Leistungen erhalten die Schamanen auch Bezahlung, wobei der Lohn meistens gar nicht gering ist: so z. B. einen Pelzhund, eine Rentierfelle oder dergleichen. Unter anderem verbieten die Schamanen, im Lande der Tschuktschen zu fotografieren, was entschieden für die Erforschung des Landes sehr erschwerend wirkt.

Die Popularität der Schamanen bei der Bevölkerung ist nicht sehr groß, die Tschuktschen mögen sich nicht selten hinter ihren Rücken über sie, trotzdem werden sie sich in Dörfern der Gefahr und Not doch an sie und die Schamanen verweisen es auch, durch geschickte Mächten den Glauben an ihre Wunderkraft im Volke aufrecht zu erhalten. So wird von einem Schamanen beim Kap Dolghof folgendes erzählt: eine Seelensuche lag ohne Wind fest im Hafen, da machte sich der Schamanen erbot, den Wind herbeizuführen, wenn man ihm eine Belohnung aussetzte. Er verlangte 10 Fische, gepökelte Tee und fünf Beutel Tabak; als ihm das ausgegabt wurde, ging er auf den Berg und begann unter Beten den Wind zu beschwören. Tatsächlich kam nach zwei Stunden eine frische Brise auf, und die Boote konnten fortfahren. Für die primitiven Geister der Tschuktschen war dies ein deutlicher Beweis seiner Jauherkraft.

Bislang erklärte ein Mäurer, dort anläßlich Amerikaner die Sache viel einfacher: man könne manchmal an Hand genauer Kenntnis der klimatischen Verhältnisse das Rauchen des Windes schon an gewisse Vorboten erkennen, und der Schamanen habe also erst als er diese Vorzeichen bemerkt hatte, den Seelen seinen Vorhersage gemacht.

Wie die meisten Naturvölker haben die Tschuktschen die Gewohnheit, allem, was sie nicht erklären können, eine gewisse göttliche Kraft oder doch zum mindesten einem bösen Geist zuzuschreiben. In der Abgrenzung dieser Geister verfallen sie auf ganz originelle Dinge: so befehlen sie nicht selten an ihrem Rücken die Flügel der Eule, die hin- und herflatternd die Geister verheulen sollen. Man ein Tschuktsche einen größeren Markt antritt, bemerkt ihm seine Frau nicht selten mit Grinsen oder Farbe das Gesicht. Dasselbe tun sie auch mit Kindern während einer Epidemie, damit das Kind nicht von der Ansteckung befallen wird.

Obgleich die Tschuktschen, wie man sieht, kulturell auf sehr primitiver Stufe stehen, und christlichen Ideen und Vorstellungen zu ihnen kaum vordringen, ist es erstaunlich, daß eine Eigenheit wie die Ehrlichkeit bei ihnen absolut zu Hause und eingebürgert ist. Die Tschuktschen kehren nicht, man kann ruhig wertvolle Dinge, wie Polarfuchsfelle, außerhalb der Zelle aufbewahren, ohne daß jemand daran verzweifelt. Einem Reußen, der in der Tundra beim Zimmern einen kleinen Zerkel verlor, wurde dieser nach einem wochenlangen Abwesenheit bei seiner Rückkehr von dem wohnortnahen Beileiter zurückgeführt. In dieser Beziehung können die Tschuktschen fern am nördlichen Polarkreis, im Bereich der ewigen Nacht und Witterungsstille, sich rühmen, vor uns kultivierten Europäern etwas voraus zu haben. Denn welche Dame bei uns würde es riskieren, eine Polarfuchsbau auch nur einen kurzen Augenblick auf der Straße liegen zu lassen? —



„Dürren Sie, ich fürchte, Sie haben sich auf meine Plak geleitet.“
„Sie brauchen sich nicht zu fürchten, vorausgesetzt, daß Sie ihn nicht wiederhaben wollen.“
(London Criticon.)

Das andere Berlin Die Rehrseite der großen Stadt — Menschen, die spurlos verschwinden — Diebesjagd im Liffenhaus

Vor einigen Tagen wurde in einem der besten Viertel Berlins ein Gartenarbeitsmann in seinem Hause überfallen. Die Räuber bedrohten ihn mit dem Revolver, festhielten ihn und warfen ihn gebunden in ein Wasserbassin, das die Nacht erglänzte. Nach kundenlangen Qualen konnte sich der Überfallene von dem Ansel befreien, mit dem man ihn am Schreien hinderte, und es gelang einigen Passanten, ihn aus dem Wasser zu ziehen und Polizei herbeizuholen. Freilich war es für eine Verfolgung der Täter zu spät. Der Architekt betrat am nächsten Morgen wieder den Garten und das Grundstück, das in einer der ruhigen und teuren Gassen des Berliner Westens in Wilmersdorf liegt. Die Umwohner, die von dem Ereignis hörten, waren derartig, wie in großer Aufregung, da in dieser Gegend derartiges Vorkommnisse noch nicht zu verzeichnen waren. Der Überfallene ist seit dem Wiederbetreten seiner Arbeitsstätte, die er nach geraumer Zeit verließ, ohne einen Grund dafür anzugeben, spurlos verschwunden!

Es besteht kein Zweifel, daß sich zwischen ihm und den nächsten Banditen ein Kampf abspielte, in dessen Verlauf er eine Schußverletzung davongetragen hatte. Der Architekt, der durch die Schläge, die er auf den Kopf bekommen hat, nicht bei voller Bekannungsform um die Gärten gehen, in der man nur Spielplätze und Grünflächen, kleine Wohnhäuser und gepflegte Vorgärten findet. Ganz Berlin sucht, der Rundfunk und der Film helfen, — und plötzlich findet man ihn in einem entlegenen Vorort. Ein Gärtner, der in seinen Diensten

gehandelt hatte, traf ihn und sprach ihn an. Doch fand man in ihm, der noch vor Tagen ein lebensfrischer und gesunder Mensch gewesen war, einen hilflosen Kranken, wieder, den man sofort in eine Anstalt überführen mußte. Man steht vor einem unlöslichen Rätsel...

— — — Noch ist man dabei, den entsetzlichen Mord aufzuklären, den man an der kleinen Silbe Jäper nicht begangen hat. Noch ist die Polizei und die Bevölkerung um den Schicksal des Architekten, dessen Töchter in Wilmersdorf zu finden, der das Kind von seinen Seelen fortlockte, um es in einem Neubau des Westens auf bestmögliche Weise zu töten und zu verheizen. Die kleine Silbe ist nun beiseite gelassen, und Tausende von Menschen, die Eltern sind oder sein wollen, haben den Verheizen beiseite gelassen. Den Räuber haben den man noch immer in Haft hält, drohen die Indizienbeweise zu erdrücken. Die Bevölkerung dringt auf sofortige Freilassung. Und die Behörden arbeiten fieberhaft, um Klarheit in dem Grauen zu schaffen. Die Arbeiter, die diesen Bau vollenden sollen, haben keine Lust mehr dazu. Es sind Familienmitglieder unter ihnen, Brüder. — Auf dem Polizeirevier steht der Mann, der mit einer Blendlaterne und von einem Schläferbund befehligt, das werdende Haus besperrt, der nachts die Kunden abmahnt und den bösen Schulten dieses Mannes, der selbst Vater von Kindern ist und draußen im Krise ein Haus verlor. Die Stunden vergehen, und ein paar Tage sind schon verstrichen. Ueber den Eltern der Berliner Kinder

istet noch immer das Gespenst, daß sich ein Opfer auf den Spielplätzen lacht. Am helllichten Tag.

Und schon wieder springt uns eine Nachricht an, die den Atem stocken läßt. Schon wieder wird ein junges Mädchen vermißt! Die Tochter eines Kaufmanns, die eine Handelslehre besucht und am Nachmittag dieses Unstages das elterliche Haus verließ — wie immer, um wieder bringen die Zeitungen den nächsten Bericht, daß man an ihrer Wahrheit zweifeln möchte. Wieder ist die Kriminalpolizei tätig. Die Personalbeziehung enthält auch in diesem Falle einen kleinen Juck, der für das Verschwinden der Mädchen heischend ist. Man berichtet das junge Mädchen als lustig und lebhaft und vertrauensvoll. Und da kein Grund zum Verschwinden vorliegt und die Familie in geordneten und guten Verhältnissen lebt, kann man nur annehmen, daß man die Schürken durch ihre Vertrauensseligkeit irregeführt hat. Man freit wieder die unheimliche Bekannungsform der Großstadt, die sich ihre Opfer da lacht, wo es kein Verbrechen zu vermuten war. Auch die Wohnung der Mädchen, die dem Verbrechen zugehört, und deren Viertel Berlins. Und hier entlang alljährlich Tausende von Menschen, von denen man keinem eine derartige Tat zutrauen könnte. Die Kriminalpolizei ist auch mit der Wartung der vorigen Woche beschäftigt, und es ist die Polizei, die nach wie vor die Verbrechen, die die Polizei als jüngerer Mord, das eine Verbrechen, das man nicht so leicht macht, das Kopf. Nach Hause wollte sie nicht.

Vor ein paar Tagen hatte sie den Tod ihres Großvaters zu beklagen, an dem sie sehr gebunden hatte. Ebe man das Kind einholen konnte, um es durch die Polizei in Schutzhaft zu nehmen und den belagerten Eltern wieder zuführen zu können, war es bereits verstorben. Und nun ist es weiter in der großen Stadt umher, ohne Bekannungsform. Und die Berichte kommen in der Personal-

beziehung überein und in dem Nachhinein, daß Kolematis einen verlorbenen Eindruck gemacht und Selbstmordabsichten geäußert habe, weil der Tod in der Familie eine unerkennbare Lücke ist.

Der Berliner 300 ist eine der beliebtesten Schenke, wird seit Jahren für Jung und Alt. Auch ein Kriminalbeamter hatte kürzlich das Bedürfnis, sich und seiner Familie einen Aufenthalt im Freien mit Lust zu gönnen und da der Zoo ständig neue Tiere ausstellt, war es natürlich, daß auch er mit Kind und Kegel hinguckte um sich an den Seilen der großen und kleinen Tiere zu erfreuen.

Belonderen Spaß bereiten immer die Affen. Es gibt Leute, die können Stundenlang vor ihren Käfigen ausstarren. An diesem Tage waren aber zwei Ausländer im Zoo, denen sah man die Freude über die lustigen Kletterkünste und Sprünge der indianischen Tiere aus. Der eine, ebenfalls ein Kriminalbeamter, war verheiratet, der andere ein junger Mann, der die Stube des Käfigs heraufkletterte und seinen Nachbarn freilich zur Seite schafften, wenn sie nicht in der ersten Reihe standen. Man beobachtete alle vornehmlich einen Affen, der die beiden in Zucht nehmen sollte. Der „Taschenteber“, den der Kriminalbeamte führte, sah sich aber plötzlich los. Er kletterte über ein Gitter, rannte am Boden der wildkletternden Affen und Witzgeiern eines großen, flachen Teiges vorbei und landete auf einem Baum in den Garten der Villa Hed. Hier wurde er endlich gefasst und lieferte bei der Festnahme dem „Wilden Mann“, bis und wichtig um sich. Er kletterte auf einen Baum und ein paar Dokumente zerstreute, wurde alles äußerlich zusammengefaßt und aufgehoben. In der Verhaftung entkam der zweite Taschenteber. Und nun hat der Verhaftete nachgedacht, ob er seinen Freund, in dessen Tischen wahrscheinlich ebenfalls viele Brillanten stecken wie in den eigenen — — — ob er diesen, seinen Freund kennen will oder nicht...
S. Götze

ist dasjenige
stellungen der
ausgeprägt ist,
ritt, sind mehr
es primitiven
gänge in der
5 d j a m a n e n,
engefaßt und

ger des kultu-
tig spielen sie
wert, daß bei
der Arat mehr
n der Geister
o. Für ihre
shamanen auch
cht gering ist:
ung oder der-
shamanen es,
ren, was ent-
er erschwerend

Bevölkerung
en sich nicht
n wenden sie
a sie und die
ste Mädchen
e aufrecht zu
beim Kap
e lag ohne

Schamane er-
 an ihm eine
 Mädchen ge-
 ihm das zu-
 begann unter
 kam nach
 die Barke
 Schirme der
 weis keiner
 er, dort an-
 man könne

Klimatischen
 gewillen
 habe also erst
 Seeleuten
 Thukydiden
 ihren können,
 mindesten
 Abichredung

Die Dinge: so
die Flügel
ter verschau-
eren Marich
mit Graphit
h mit Rin-
d nicht von
ulturen auf

Ideen und
es erstaun-
bei ihnen
Uchustlichen
Dinge, wie
ähren, ohne
ßen, der in
n Teelöffel
r Abweisen.

der Begleiter
die Tisch-
reich der
ahmen, vor
zu haben.
eren, eine
id auf der

10

...f meinem
...elekt, da

Roformazie
daß jch
eine un-

Sebens.
Kriminal.
einer Ba-
gönner.
wer es
inzwischen
Tiere zu

en. Es
Käfigen
ueller
Iustigen
ere allu
beamten
icht nahe
nten und
ie nicht

iate alla
 n Obhut
 riminal-
 en über
 n Enten
 rbei und
 Ma Ged.
 er Fest-
 h. Tron.

seriente,
ufclam-
ieb. Und
Freund,
illanten
feinen
obile.

Allen Herbsttagen hinaus
er und über Felder, so
sahen sichtbar, die durch
Bäumen, Gebäuden
menschen hängen bleiben.

vermeiden. Die altheidnischen Deutungen gingen dann später, nach Annahme des Christentums, in Christliches über, besonders nachdem der Altweiberfonner mit der Mutter Maria in Verbindung gesetzt worden war.

Darüber entstanden mancherlei Legenden, von denen sich eine von Deutschland und den skandinavischen Ländern aus über die Niederlande und Frankreich bis nach England ausbreitete. Nach dieser Marienlegende trug die Gottesmutter bei ihrem Aufstieg zum Himmel ein weißes Kleid und einen langen weißen Schleier. Nun wollte aber der Teufel den Aufstieg Marias in den Himmel verhindern und stürzt sich ihr entgegen. Doch schnell sprangen Engel dazwischen, und so konnte der Teufel die Himmelfahrt Marias nicht mehr verhindern. Er sah aber noch ein Stück des weißen Schleiers und rief eine Anzahl Fäden aus ihm. Diese aber sind der Winterbommer, der jedesmal im Herbst wieder erscheint als Gedenken an den Aufstieg der Gottesmutter in den Himmel und zugleich als eine Erinnerung, daß die Macht des Teufels nicht unbegrenzt ist. Diese und ähnliche Legenden geben dann auch den Herbstfäden ihren Namen. Sie werden in den einzelnen deutschen Gegenden Mariengarn, Marienfäden, Viehradenfäden und Jungfrauenfarn genannt, in Italien heißen sie Madonnaenfäden, in England Mutter-Gottes-Schlepp. Noch andere Namen sind Frauenommer und fliegender Sommer.

Mit den Herbstfäden hängen auch manche Deutungen über die künftige Witterung zusammen. Mittern drauhen im Spätherbst und Herbst recht viele reifen Fäden und haben sie eine große Länge erreicht, so soll ein schöner und langandauernder Herbst zu erwarten sein, find die Fäden kurz und nur wenig angutreffen, so soll die Witterung in den nächsten Wochen sehr ungünstig sein. Auch gibt es einige Sprüche über den Altwieherommer. So sagt man: „Altwieherommer, Marienfaden, haben den Herbst geladen“, „Wenn das Mariengarn fliegt, hat der Herbst gesiegt“ und weiter: „Auch die feinsten Marienfäden bringen den Sommer nicht wieder“.

Jubiläumstagung in Rößn.

Die Subsidiumtagung begann am Donnerstagsvormittag im Kongresssaal des Messiegeldes, und es hatten sich Vertreter von 125 deutschen und 80 ausländischen Städten sowie aus Dellerreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Holland und Dänemark eingefunden. Vertreter der Regierung, des Landesarbeitsamtes, des Oberbürgermeisters, der Polizei waren anwesend; ferner eine Vertretung aller Verwaltungs- und Wirtschaftsfreie hatten sich eingefunden, um dem Subsidium Glück zu wünschen.

Von ihm aus ging auch seit 20 Jahren immer wieder die Forderung, daß das private Bewohnungsgewerbe staatlich konzeffioniert werden müsse. Im Jahre 1927 ist es bekanntlich endlich dazu gekommen, und heute besteht mehr denn je ein inniger Zusammenhang zwischen den in Frage kommenden amtlichen

Es folgen dann eine Reihe von Vorträgen. Zunächst sprach Universitätsprofessor Dr. Wildenhauer (Köln) über „Die Wach- und Schließgesellschaften und das Versicherungs-
wesen“.

men werden. Erfreulich war auch, aus dem Munde einer Autorität zu erfahren, daß die letzten unliebsamen Vorurteile bei der Frankfurter Versicherung durchaus als Ausnahmefall zu werten seien, und das deutsche Versicherungswesen durchaus gesund und kein Grund zu Besorgnissen vorliege. Er leitete sodann

Die Wache und Schießgesellschaften als Helfer der Polizei! Vom Amte der Polizei ausgehend (Allgem. Landgesetz vom 10. 2. 1917) behandelte er die verschiedenen Zwecke: Polizei-Schutz der Allgemeinheit, Wachege-

Ina. Reffen Pers.

Die notwendige Gef
erforschung

... mußte, da sie vor so schwierige Aufgaben
... lab, deren Lösung nur möglich wurde durch
... liches, geschlossenes, zielbewusstes
... und durch Wahrung der gleichen Taktik bei den
... tatischen Verhandlungen. In der Delegation
... MAUJ^o GFC ihre Mi-
... in welchen darten

Minister,
dann her-
um nicht
en.
tagtägl.

Am Freitag wurden die Verhandlungen fortgesetzt und am Samstag durch eine Dampferfahrt zum Siebengebirge beschloffen. Aus Anlaß des Jubiläum hat der Verband eine besondere Festschrift seiner Zeitung herausgegeben, in der Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Köln, einen Willkommengruß veröffentlicht und die eine Anzahl Sachaufsätze aus be-
ruhmter Feder enthält.

Die Direktion schreibt: Man o! lestu, der neue Ufa-Film, ist einer der so seltenen Werke, die auf jeden einzelnen gleich stark wirken und die den gebildeten anspruchsvollen Besucher ebenso interessieren, wie die große Masse des Publikums oder gar den Enob, dem nur ein pikantes Gesellschaftsbild Genuß verschafft.

Joan Moskufin verurteilt diesen Hochstapler mit größter Virtuosität — Joan Moskufin wird selbst Manolesku — man weiß, es ist ein Verbrecher und doch können wir ihm unsere Sympathie nicht verbergen. Den Vamp-Tipp, die Frau, der man nicht widerstehen kann, die den brutalen Schwerverbrecher gegen den genialen Hochstapler ausspielt, und der sich Manolesku auf Gedeih und Verderben ausliest, spielt Brigitte Helm. Sie hat sich hiermit ihren Welt-

*

Capitol

„Die Hellscherin“ (Sonnambul).

Die Direction schreibt: Warum ist eigentlich die-

„Die Hellscherin“ (Somnambul).

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt
vom 25. September 1929.
Auftrieb: 464 Stück Großvieh, 170 Schweine, 31
Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst

über Notiz bezahlt. Sämmtliches zum Markt aufgetrieben, gemeinsames Preisgeld ist gegen Markt und Steuern

Briefkasten.

R. J. 25. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts kann hinsichtlich eines Abfindungsvertrages eine Aufwertung nicht erfolgen, da durch die Abfindung alle Unternehmerrisiken durch

R. J. 25. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts kann hinsichtlich eines Abfindungsvertrages eine

P. S. 99. Wenn Sie schon zwanzig Monate zuviel bezahlt haben, können Sie nichts zurückverlangen.
R. S. 35. Wenn der Hauptmieter beleuchten muß, dann kommt der Untermieter auch in Frage.

Hierinsschaltender

Christl. Gewerkschaftsstatell. Samstag, 28. September, abends 7 Uhr (pünktlich) folgt 80. Jahrestag.

ring! F

in d. **Zur Aufklärung!**
Eine notwendige Ge-
erforschung

Bon unserem parlamentarischen Mitarbeiter
Es besteht wohl keine

chiedenartigen Verhandlungen. In der Delegation, die ihre Verhandlungen in welchem der werden darf, sie in

mann
um
en.
tagt

Ganz besonders gilt das für die nunmehr in Aussicht stehende Befreiung der beleckten Gebiete. So hat die Deutsche Volkspartei der Pfalz nach dem wackeligen Nationalsozialismus

Die Verdienste des Herrn Dr. Sittelmann werden gewiß nicht geschmälert — das liegt keineswegs in unserer Absicht — wenn wir es doch im Interesse der zukünftigen politischen Arbeiten für notwendig halten.

Was zu viel ist, bleibt zu viel! Außerdem sind von volksparteilicher Seite, besonders in Reden, in Wahlversammlungen und in der Presse unerhörte Angriffe gegen Dr. Wirth erfolgt. Behauptungen

Capitol

Immer etwas Neues! Immer Abwechslung in unseren Darbietungen!

Ab morgen Freitag das spannendste und eigenartigste Filmwerk dieser Saison:

Somnambul die Hellseherin

Fran Günther Gellers, die bekannte Hellseherin aus dem Inslerburger Prozeß in einem kriminal-telepathisch. Film

Polizeiverbot aufgehoben

Jetzt nach nochmaliger Prüfung und nachdem auch der bekannte Kriminalrat Gennat sein Gutachten abgegeben hatte, wurde der Film

ohne Ausschnitte freigegeben

Heute letzter Tag „Ramona“ mit Dolores del Rio und das überragende Schlagerprogramm.

4815a

Piano

Wollen Sie Ihr
gut u. preiswert
repariert und ge-
stimmt haben
wenden Sie sich
an
Gebr. Schmeil
Herne,
Bahnhofstr. 121
Ruf 502 37.

Reinigen
Umändern
Umfüllen
von Betten

täglich
nach vorheriger
Anmeldung

Bettenhaus
Köster

Herne
Steinweg 9.

Schütz
vernichtet alles
Dammstr. 4

Noch nie

stellte die UFA einen Abenteuerfilm
von solcher Größe



Manolescu, der nachmalige König der Abenteuer, begann seine Laufbahn als junger Mensch der besten Gesellschaftskreise, dessen Lebensinhalt Spiel und schöne Frauen waren, bis ihn seine Triebhaftigkeit, alle Genüsse des Lebens auskosten zu wollen und eine rasende Liebesleidenschaft alle Vernunft verlieren und zum Verbrecher werden ließ. - Der Film zeigt Menschen wie sie sind - nicht wie sie scheinen. Der Film lehrt uns das gute und böse Prinzip in der Natur erkennen. -

Morgen in der
SCHAUBURG

9. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zugunsten verschiedener Wohlfahrtszwecke.

Ziehung 22. und 23. Oktober 1929

Los 50 Pfennig.

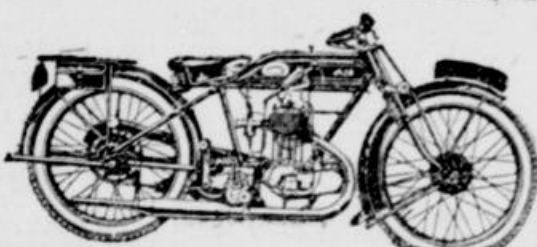
2892 Gewinne und 2 Prämien zusammen
15000 Rm.

Höchstgewinn	8000
1 Hauptgewinn	5000
1 Prämie	2000
1 Prämie	1000
1 Gewinn	500
5 Gewinne zu je 100	500
10 Gewinne zu je 50	500
25 Gewinne zu je 20	500
100 Gewinne zu je 10	1000
250 Gewinne zu je 4	1000
500 Gewinne zu je 2	1000
2000 Gewinne zu je 1	2000

Loose vorrätig bei
Roethers & Röttches, Herne
neben dem Postamt.

Edelfirnis

Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17



Ausnahme-Angebot in gebrauchten Motorrädern

A. J. S. 350 ccm, fast neu, äußerst gut erhalten	830.-
Dunelt, 250 ccm, m. Kom- pressormotor, elektr. Licht, Mod. 28, in sehr gutem Zustande	650.-
Zündapp, 250 ccm, nur wenig gefahren, wie neu	570.-

Alle Räder werden auf Teilzahlung ab-
gegeben. Beim Kauf eines dieser Räder
Fahrerlaubnis gratis. Auch andere
Räder neu und gebraucht am Lager.
Kommen Sie zu uns und machen Sie
eine Probefahrt.

Stahlhake & Trenczek, Herne
Werksstr. 18 Laden Neustr. 19

mit dem Revolver, teilten ihn und wählten ihn ge-
dient in ein Wasserbad, ehe sie die Flucht ergriffen. Nach
tunbelangen Qualen konnte sich der Ueberfallene von
dem Knebel befreien, mit dem man ihn am Schreie bin-
derte, und es gelang einigen Besatzungen, ihn aus dem
Keller zu ziehen und Polizei herbeizuholen. Freilich war
es für eine Verfolgung der Täter zu spät. Der Architekt
betrat am nächsten Morgen wieder den Garten und das
Grundstück, das in einer der ruhigen und teuren
Wohngegenden des Berliner Westens in Wilmersdorf liegt.
Die Umwohner, die von dem Ereignis hörten, waren be-
geistert, weil in großer Aufregung, da in dieser Gegend
beständige Vorkommnisse noch nicht zu verzeichnen waren.
Der Ueberfallene ist seit dem Wiederbetreten seiner Ar-
beitsstätte, die er nach geraumer Zeit verließ, ohne einen
Grund dafür anzugeben, spurlos verschwunden!

Es besteht kein Zweifel, daß sich zwischen ihm und den
nächtlichen Banditen ein Kampf abgelebt hat, in dessen
Verlauf er eine Schußverletzung davongetragen hatte.
Der Architekt, der durch die Schläge, die er auf den Kopf
bekommen hat, nicht bei voller Befähigung war, tritt zu-
nächst langsam umher. Es ist etwas Unheimliches um
diese Gegend, in der man nur Spielplätze und
Grünflächen, kleine Wohnhäuser und gepflegte Rasen-
flächen findet. Ganz Berlin laßt der Rundfunk und der Film
helfen, und schließlich findet man ihn in einem ent-
legenen Biotop. Ein Gärtner, der in seinen Diensten



Labandbrennen
das echte Malzbier

erhältlich in unseren Wirtschaften, auch in Flaschen,
sowie bei unseren Verlegern.

Veruchen Sie Schwarzbier, dann trinken Sie Malzbier

Schlegel-Scharpenfeel-Brauerei A. G.



Vorzügliche Reisegelegenheiten
in allen Klassen auf behaglich
ausgestatteten Dampfern von
BREMEN
nach
NORD-, MITTEL-, SÜD-
AMERIKA
Ostasien, Afrika, Australien
Direkter Dienst nach
CANADA
Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen
Norddeutscher Lloyd Bremen

Herne: Verkehrsverein Bahnhofstr. 120;
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur Essen, Lloyd-
Reisebüro G. m. b. H., Borschenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Kratze

wird in zwei Tagen
ohne Berufsbeschränkung
u. Garantie gebildet
Friede, Gelände,
offene Plätze, Dril-
fen, Strohlage u.
Tücherlöse nach
12jährig praktischer
Erfahrung. (9278)

Heiligtum
Frau Eichenhof,
Herne,
Gabelbergstr. 2,
Telef. 51441

Herne, die spurlos ver-
schwand

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

Staatlich anerkanntes Haushaltungs-Pensionat St. Maria

der armen Dienstmägde Jesu Christi zu M. Gladbach-Hehn
Gründliche Ausbildung in bürgerlicher und feiner Küche und
allen Zweigen des Haushaltes, Buchführung, gesellschaft-
liche Weiterbildung und auf Wunsch Klavierunterricht. -
Großes, neues Haus in gesunder Lage mit ausgedehnten
Anlagen. - Prospekt durch die Oberin.

Herne: Verkehrsverein Bahnhofstr. 120;
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur Essen, Lloyd-
Reisebüro G. m. b. H., Borschenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Herne, die spurlos ver-
schwand

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

ist noch im
Spielplan
und ist eine Hand-
elnde
und wieder
von dieser
das man an
die Krimin-
ale auch
das Ver-
breiten
vertraut
schwinden
sind
man die
wie ver-
breiten
lucht, wo
es
Wohn-
den
ist

Dauer-Wellen

die einzige richtige Haar-
behandlung für Reise u.
Sport erhalten Sie im

Salon Kessebohm

Neustr. 10, gegenüber dem Hansa-Haus

Personen-Fahrten

(6-sitzer Limousine), ferner
Transporte jeder Art führt
prompt und billig aus
R. Salk, Herne
Scharnhorststraße 41 + Ruf 523 13

Anfertigung sämtlicher Wäschestücke

Hemden, An-
weben, Weiß-
stücken,
Billigste Be-
rechnung.
Frau Konrad
Altenhofenerstr. 10

Hanomag

2800 Markt

Adler-Favorit

u. Standard-6

4 und 6 Zylinder,
4- und 6 Gänge,
von 4350 Mark an
Kostlose Probe-
fahrt durch
Stahlhake & Trenczek,
Neustr. 18.

Muffel- Blatten

in größter Ausw.
Süder Eingang v.
Neuauflagen.
Tengel, Reuter, 1a.
(4761a)

Klavier

wenig gebraucht,
schön poliert,
billig zu verkaufen.
Herne unter
T. G. 539 an den
Dietrich Angeleier.

Stadttheater Bochum

Roter Ring / 1. Vorstellung
Freitag, den 27. September 1929, 19.30 - geg. 23 Uhr:
„Carmen“
Oper mit Ballet in 4 Akten von G. Bizet

Grüner Ring / 1. Vorstellung

Sonntag, den 29. September 1929, 19 - geg. 22 Uhr:
„Agnes Bernauer“
Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Friedr. Hebbel

Flaggenlack

Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17

Klangfülle
Haltbarkeit
Preismüdigkeit
sind die Vorzüge der

Roth & Junius-Pianos

D. R. G. M. 458 403 D. R. P. 351 564 D. R. G. M. 710 485

Besuchen Sie uns unverbindlich
oder fordern Sie gratis und
franko Katalog und Bezugs-
bedingungen direkt von der

Hof-Piano- und Roth & Junius Hagen i. W. 204
Flügel-Fabrik Bahnhofstr. 29

Verkaufsstellen auch in Essen, Huyssenallee 97 und
Berlin, Hardenbergstraße 14.

In Sonderabteilung: Harmoniums und gebrauchte Pianos.



Alle Drucksachen

fertigen wir bei kürzester
Lieferfrist in erstklassiger
Ausführung an.

Buchdruckerei
Roethers & Röttches

Herne, neben dem Postamt

Ruf: Sammel-Nummer 525 41